

# Getreidespeicher in volle Bereitschaft bringen

Auf den Kolchos- und Sowchosfeldern unserer Republik reift eine reiche Ernte heran. Immer weiter und weiter rückt die Erntefront vom Süden der Republik nach Norden vor. Das Gebiet Tschimkent hat schon den Getreidebeschaffungsplan erfüllt, während man im Norden noch mit der Saatpflege beschäftigt ist.

Die Ernte muß nicht nur ohne Verluste abgeerntet werden, es ist nicht weniger wichtig, das Getreide verlustlos einzubringen und gut zu speichern. Dazu werden von Jahr zu Jahr bessere Möglichkeiten geschaffen. Es gibt immer mehr neue Getreideannahmestellen und Elevatoren mit modernen Ausstattungen. Wenn es 1959 in der Republik Lagerräume mit einem Fassungsvermögen von 9,7 Millionen Tonnen Getreide gab, so wurden sie bis zu Ende des Siebenjahresplans um 6 Millionen Tonnen vergrößert. In dieser Zeit wurden 120 neue Annahmestellen gebaut und 37 große Elevatoren errichtet. Die Kapazität der Trockenräume ist jetzt 2,5 mal größer als 1959.

Die Ernteeinbringung ist das Resultat der angestrengten Arbeit Tausender und aber Tausender von Menschen, ihrer Sorgen und Bemühungen, die Krone der Anstrengungen der Landschaftenden für ein ganzes Jahr.

Die Erntearbeiten dieses Jahres führen die Landwirte im Zeichen der Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU und des Maiplans durch, die eine weitere Hebung der Landwirtschaft bestimmen und große Möglichkeiten für die schöpferische Betätigung auf dem Lande erschlossen. Die Kolchosbauern, die Sowchosarbeiter und die Spezialisten arbeiten mit großer Energie und Begeisterung an der Verwirklichung der großartigen Pläne, die von der Kommunistischen Partei ausgearbeitet wurden.

Der Erfolg der Getreidebeschaffung wird jetzt in vielen davon abhängig sein, inwiefern die Getreideannahmestellen ihre Lager- und Trockenräume, die Laboratorien und Waagen, die Kraftanlagen und alle Maschinen schnell und gut vorbereiten und die neuen Elevatoren und Schüttelepunkte termingemäß in Betrieb genommen werden.

Erfolgreich geht die Vorbereitung der Getreideannahmestellen im Gebiet Kokschtetaw vor sich. So wurden in Rusa-Jewka alle Kraftanlagen überholt und alle Getreidespeicher gründlich renoviert. Hier sorgte man rechtzeitig für die Qualifikationssteigerung der Arbeiter. Die Getreideannahmestellen im Rayon Tschkalowsk des erwähnten Gebiets sollen von den Kolchos- und Sowchos 46 000 Tonnen Getreide annehmen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist eine große Vorbereitungsarbeit im Gange. Zwei Trockenräume mit einer Stundenkapazität von je 70 Tonnen sind fertiggestellt. Die Renovierung der Lagerräume geht ihrem Ende zu.

Im Gebiet Zelinograd ist man ebenfalls bestrebt, alle Vorbereitungsarbeiten auf den Annahmestellen schnellstens abzuschließen. So ist die Getreideannahmestelle von Atbassar schon bereit, das Getreide der neuen Ernte anzunehmen. Die Zufahrtswege, das Labor, die Waage und die Auslastestelle zum Ausladen — alles ist fertig. Nur 15 Minuten wird hier der Schöffor brauchen, um das Labor, die Waage und die Auslastestelle zu passieren. Die letzte Neueinrichtung ist hier die Einrichtung zum Entladen der Kraftwägen, die es im vorigen Jahr noch nicht gab. Ein Probeanlauf zeigte, daß alle Maschinen und Fließbandförderer exakt und rhythmisch arbeiten. Auch die Getreideannahmestelle von Roschdestwenka hat gute Erfolge in der Vorbereitung zur Ernte aufzuweisen.

Jedoch nicht überall bereitet man der neuen Ernte einen guten Empfang vor. In vielen Annahmestellen und Elevatoren der Gebiete Kustanai, Semipalinsk, Ost- und Nordkasachstan werden die Reparatur- und Renovierungsarbeiten in die Länge gezogen und neue Kapazitäten langsam gebaut. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich hier die Fehler einiger Annahmestellen des Gebiets Tschimkent, die sich nicht gründlich genug zum Empfang der neuen Ernte vorbereitet hatten, wiederholen können. An der Getreideannahmestelle von Tschimkent gab es Stockungen in der Annahme des Getreides. Es bildeten sich „Schlangen“ von 30 bis 35 Kraftwagen, da die Auslademaschinen nicht funktionierten. Die Wartezeit dauerte mehrere Stunden.

Die Getreideernter rückt immer näher zu den großen Getreidegebieten unserer Republik heran. Es kann sein, daß die Getreideannahmestellen der Nordgebiete noiederungen leuchteten Getreide unter den Verhältnissen des regnerischen Herbstes annehmen müssen, da hier die Aussaat wegen des launenhaften Frühjahrs später als gewöhnlich abgeschlossen wurde. Deshalb ist es sehr wichtig, daß auf allen Getreideannahmestellen, in den Kolchos- und Sowchos die Trockenrichtungen einsatzbereit gemacht, mit Ersatzteilen, Brennstoff und mit qualifizierten Kadern versorgt werden, um ihr ununterbrochenes Funktionieren sicherzustellen.

Das Getreide ist unser Reichtum. Seine Annahme und Speicherung sichern ist Ehrensache und erste Pflicht der Arbeiter der Beschaffungsorganisationen.

# FREUNDSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG 12. JULI, 1966

Nr. 135

PREIS 2 KOPEKEN

## AGGRESSOREN, RAUS AUS VIETNAM!

### ZORN UND EMPÖRUNG

Erklärung der Vorsitzenden der Gebiets-, Rayon- und Revierkomitees und der Aktivisten des Roten Kreuzes und der Teilnehmer der republikanischen Beratung des ländlichen Gesundheitschutzes.

Zorn und Empörung riefen in der Sowjetunion und bei der Öffentlichkeit der ganzen Welt die neuen Aggressionsakte der USA in Vietnam hervor. Die Bombardierungen der Vororte von Hanoi und Hai Phong, das ist ein äußerst erster Schritt im Aggressionskrieg des amerikanischen Imperialismus in Vietnam.

Durch die Entfesselung dieses blutigen Krieges gegen das vietnamesische Volk, streben die amerikanischen Imperialisten danach, den nationalen Befreiungskampf zu unterdrücken, führen sie einen offenen Anschlag auf die Souveränität eines sozialistischen Staates — der Demokratischen Republik Vietnam. Die amerikanischen Militärs verletzen alle Normen des internationalen Rechts, gebrauchen die grausamsten, unmenschlichsten Mittel der Kriegsführung. Amerikanische Flugzeuge überfallen nordvietnamesische Städte und Dörfer, zerstören Industriebetriebe, Wohnhäuser, Schulen, Krankenhäuser, säen Tod unter der friedlichen Bevölkerung.

Wir, die Mitglieder der Gesellschaft des Roten Kreuzes der Kasachischen SSR, verurteilen die Untätigkeit des amerikanischen Roten Kreuzes, das nicht die nötige Energie aufbringt, seine Autorität und

die ihm zur Verfügung stehenden Rechte zum Schutz der massenhaften Kriegsopfer auszunutzen. Wir bestehen darauf, daß das amerikanische Rote Kreuz von seiner Regierung unverzügliche Einstellung der Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam und der anderen aggressiven Handlungen gegen die DRV verlangt.

Die Streitkräfte der USA und ihrer Verbündeten müssen von dem Territorium Südvietnams zurückgezogen werden. Die USA-Regierung muß ihre Einmischung in die inneren Angelegenheiten Vietnams einstellen und den Genfer Vertrag einhalten.

Wir erklären entschlossen unsere brüderliche Solidarität mit dem heroischen vietnamesischen Volk, mit der Gesellschaft des Roten Kreuzes Vietnams und rufen das internationale Komitee des Roten Kreuzes, das Vollzugskomitee des Bundes der Rote-Kreuz-Gesellschaften auf, beharrlich die Aktionseingriffe im Kampf gegen die amerikanische Aggression in Vietnam und in der Erweisung einer effektiven Unterstützung des kämpfenden vietnamesischen Volkes anzustreben.

Wir hoffen, daß der Ruf des Roten Kreuzes aller Länder, das die edlen und humanen Prinzipien verkörpernd, die auf solcher Fahne geschrieben sind, damit seine Sorge um das Wohlergehen und die Gesundheit der Menschen bezuglich, in den Herzen der Menschen des ganzen Erdballs starken Widerhall finden wird.

(KasTAG)

### Solidaritätswoche für Vietnam

Kurz vor dem traditionellen Vietnamtag will die Gesellschaft für sowjetisch-vietnamesische Freundschaft eine Woche der Solidarität mit dem Volk der DRV, mit dem südvietnamesischen Patrioten durchführen. Diese Woche wird vom 13. bis 20. Juli laufen.

Heiße Sympathie für das vietnamesische Volk bekunden die Sowjetmenschen auf den zahlreichen Kundgebungen, die zur Zeit überall abgehalten werden. Die Sowjetmenschen werden das Volk Vietnams nie im Stillen lassen und alles für seinen Sieg und für den Wiederaufbau der kriegszerstörten

Wirtschaft tun“, erklärte der Arbeiter Wassili Nasarow auf einer Kundgebung in Ulanowowsk Dank für die Unterstützung des gerechten Kampfes Vietnams stellte Tran Dinh Hong ab, ein vietnamesischer Flieger, der in der Sowjetunion die höchste Ausbildung in der Steuerung von Passagierflugzeugen genossen hat.

Ihre Solidarität mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes brachten auch die Arbeiter in Swerdlowsk und Einwohner vieler anderer Städte zum Ausdruck.

(TASS)

### Forderung der Kulturschaffenden

Tokio. (TASS). Eine Gruppe namhafter Schriftsteller und Kulturschaffender Japans hat gefordert, daß die Bombardierungen des Territoriums der Demokratischen Republik Vietnam unverzüglich eingestellt werden.

In diesem am 7. Juli dem USA-Staatssekretär Rusk übergebenen Schreiben wird betont: Die Herstellung des Friedens in Vietnam erfordert, daß die USA die Bombardierungen Nordvietnams ein für allemal aufheben.

Das Schreiben unterzeichneten die Schriftsteller Kenzaburo Oe und Suti Kato, Professor Mikio Sumiya von der Universität zu Tokio, Professor Shigetoshi Tsuru von der Universität „Hitotsubashi“, Professor Shigetoshi Tojama von der Universität zu Yokohama und andere Persönlichkeiten.

In dem Schreiben wird betont, daß alle Kriegshandlungen in Südvietnam eingestellt und alle ausländischen Truppen aus diesem Lande abgezogen werden müssen.

### FREMDE TRUPPEN MÜSSEN VIETNAM VERLASSEN

INTERVIEW MIT INDIRA GANDHI

Kairo. (TASS). Die Zeitung „Al-Farag“ veröffentlichte eine Unterredung ihres Korrespondenten in Delhi mit dem Ministerpräsidenten Indiens, Indira Gandhi, vor ihrem Abflug nach Kairo. Zu der Lage in Vietnam erklärte Indira Gandhi: Indien glaube daran, daß es unmöglich ist, dieses Problem auf militärischem Wege zu lösen. Es gebe keine Alternative zu der friedlichen Regelung. Die Eskalation des Vietnam-Krieges könne auf die ganze Welt übergreifen. Deshalb sei es notwendig, in kürzester Frist auf Grund der Genfer Abkommen von 1954 eine Konferenz unter Beteiligung aller interessierten Parteien einzuberufen. Alle Kriegsparteien

in Vietnam seien einzustellen. Das vietnamesische Volk müsse die Freiheit erhalten, seine Zukunft ohne jede fremde Einmischung zu wählen, dazu sei es unumgänglich, alle fremden Truppen aus Vietnam wegzuführen.

### Hungerstreik als Protest

London. (TASS). Der 38-jährige George Clark, Mitglied der Bewegung für Kernabrüstung, protestiert mit einem Hungerstreik gegen die Aggression der USA in Vietnam.

Clark nahm vor dem Lincoln-Denkmal gegenüber dem britischen Parlament Platz. Während des Hungerstreiks wird er unter den Passanten Unterschriften für eine Petition sammeln. In der der Abzug der USA-Truppen aus Vietnam verlangt und die britische Regierung aufgefordert wird, sich von der aggressiven Politik der USA zu distanzieren.

## FÜNFJAHRSPLAN WIRD VERWIRKLICHT

### Neue Rekordleistung!

Die Brigade der Kohlenkombi „Karaganda-715“, geleitet von Linard Dandsberg, hat eine neue Rekordleistung erzielt. In der Grube Nr. 122 hat die Brigade in 24 Stunden 80 Meter an Wetterschicht zurückgelegt. Das ist anderthalbmal schneller als der frühere Weltrekord, der vor einem Jahr von derselben Brigade erzielt wurde. Die neue Verpflichtung der Brigade lautet: In einem Monat 2 500 Meter Wetterstrecke zurücklegen.

Saran

(KasTAG)

Die Arbeitsproduktivität war um fast vier Prozent höher als geplant war. Hochproduktiv arbeiten die Stahlgießer, die von dem Obermeister und Helden der Sozialistischen Arbeit Alexei Panitschenko geleitet werden, der Hochofenmann Gennadi Lebedew, der Komosomolze und Delegierte des XI. Kommalkongresses Kasachstans Alexei Bejsimbinow, der Dreher Frank u. a.

Den Tag der Metallurgen — den 17. Juli — wollen die Karagandaer Hüttenwerker mit guten Leistungen begehen. Sie haben die Arbeitswacht zu Ehren ihres Feiertags angetreten.

Temir-Tau.

(Eigene Information)

### Hüttenarbeiter auf Arbeitswacht

Arbeitsrhythmus ist für die Arbeit des Hüttenwerks von Karaganda kennzeichnend. Für das erste Halbjahr des neuen Fünfjahresplans wurde das Plansystem in allen Werksabteilungen und an allen Ergebnissen — Roh Eisen, Stahl, Walzgut, Koks, Agglomerat, Ammoniumsulfat, Elektroenergie und Schlackensand — erfüllt und überboten. Über den Plan hinaus wurden Zehntausende Tonnen Roh Eisen, Stahl und Walzgut erzeugt.

Im ersten Halbjahr ist eine leistungsfähige Kohlenanreicherungs-fabrik angefaulen, die zur weiteren Verbesserung der wirtschaftlichen Kennziffer beitragen wird.

### Erste Ergebnisse

In der Nichteisenindustrie Kasachstans ging das Blei- und Zink-Kombinat von Usi-Kamenowsk als erstes auf die neuen Bedingungen der Planung und materiellen Stimulation über. Nun liegen die ersten Ergebnisse vor: Ohne Ausdehnung der Produktionsflächen hat der Betrieb im ersten Halbjahr um drei Viertel Millionen Rubel mehr Erlös erzielt als für die gleiche Zeitspanne des Vorjahres. Die Bruttoerträge sind gewachsen, die Selbstkosten sind gesunken und der Durchschnittslohn der Metallurgen ist um zwei Prozent gestiegen.

In den ersten Monaten der Tätigkeit auf neue Weise, sagte einem TASS-Korrespondenten der Leiter

der Wirtschaftsplanungsverwaltung des Ministeriums der Bunmetallurgie der Kasachischen SSR, D. S. Ronkin, klappte bei dem Kollektiv des Kombinats nicht alles, es kamen Fehler vor. So hat die halbjährige Praxis bewiesen, daß es notwendig ist, nicht nur in jedem Betrieb, sondern auch in jeder Halle ökonomische Dienststellen zu haben. Gegenwärtig werden etwamäßige ökonomische Büros in den Hallen geschaffen. Die Beziehungen zwischen den verwandten Hallen werden auf Grund der wirtschaftlichen Rechnungsführung aufgebaut.

(TASS)

### Zwei Ruhetage in der Woche

Das Wärmekraftwerk Nr. 2 in Petropawlowsk ist der erste Betrieb in Nordkasachstan, der nach dem neuen System der Planung der ökonomischen Stimulation und der fünfjährigen Arbeitswoche mit zwei Ruhetagen zu arbeiten begonnen hat. Große Aufmerksamkeit wird nun darauf gelenkt, um ein Lebenswelle und Freizeitgestaltung besser zu organisieren. Maßnahmen zur weitestgehenden Entfaltung der Leibes- und des Sports wurden getroffen. Jetzt steht die Schaffung eines Erholungsheims in einer malerischen Gegend auf der Tagesordnung.

W. WELIKANOW,  
Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees Nordkasachstan

## Vom ZK der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und dem Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR teilen in tiefer Trauer mit, daß am 10. Juli 1966 nach einer andauernden und schweren Krankheit Alexander Petrowitsch Rudjakow — Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU, Leiter der Abteilung für Schwerindustrie des ZK der KPdSU, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR — im 56. Lebensjahr verschieden ist.

Das Zentralkomitee der KPdSU  
Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR  
Der Ministerrat der UdSSR

## Das Getreide — ein willkommenener Gast

Bis zur Ernte auf dem Neuland ist es noch gut einen Monat, Abteil der Reparaturbetrieber der Kolchos- und Sowchos ist jetzt schon Hochbetrieb. Viele waren mehrmals auf den Sowchosfeldern, bewundern die tippen Saaten.

Auf der Getreideannahmestelle von Atbassar hört man oft solche Gespräche:

„Heuer gibt es eine gute Ernte, Viel Getreide wird geliefert werden, da steht uns eine heiße Arbeit bevor.“

„Je mehr Getreide gebracht wird, desto mehr Spaß macht die Arbeit.“

„Das Getreide empfangen wir immer wie einen teuren Gast.“

„Hier bereitet man sich aktiv darauf vor, die neue Ernte entgegenzunehmen. Man sieht auf Schritt und Tritt Neuerungen, die die schweren Arbeitsverfahren erleichtern, die Leistungsfähigkeit der Anlagen und Aggregate vergrößern.“

Die Getreideablieferung beginnt, wie bekannt, mit der Analyse im Laboratorium. Früher gab es hier nur ein kleines Laboratorium, das nicht immer instande war, in kurzer Frist die Güte, Feuchtigkeit, Verunreinigung, die Sorte und Klasse des Getreides festzustellen. So wuchs eine lange Schlange von Kraftwagen vor dem Labor.

Jetzt wurde das Labor vergrößert, mit neuesten Einrichtungen ausgerüstet, die es ermöglichen, in fünf-sechs Minuten genaue Analysen zu machen. Das Bedienpersonal des Labors wurde vergrößert. Alle Laboranten machen einen Lehrgang durch und erhöhten ihre Qualifikation.

Hier ist alles vorgesehen, Es gibt einen Platz für Großkraftwagen. Die letzte Neueinführung der Getreideannahmestelle ist der Platz für das Abladen der Kraftwägenzüge.

„Das Getreide werden wir im durchgängigen Verfahren annehmen. Die Leistungsfähigkeit der Anlagen und Aggregate vergrößern.“

„Wir haben jede Arbeitsminute der Fahrer und unserer Arbeiter berechnet. Vor dem Labor hält der Kraftwagen 5–6 Minuten, um die Analyse des Getreides zu machen, unge-

fähr ebensoviel braucht der Wagen zum Wiegen und etwas weniger zum Ausladen. Also wird jeder Kraftwagen ungefähr ungefähr in 15 Minuten sein Getreide angeliefert haben.“

In den vorigen Jahren war an der Getreideannahmestelle von Atbassar die Stromversorgung eine wahre Plage. Viele Mechanismen standen oft still wegen Strommangel. Auch das ist jetzt geregelt. Die Brigade der Elektromonteur mit Joseph Ronke an der Spitze hat schon zwei Diesellgeneratoren montiert und dadurch die Leistungsfähigkeit der örtlichen Elektrostation bedeutend vergrößert. Die Elektromonteur haben in kurzer Frist alle Motoren Stromaggregate, Starkstromschalttafeln überholt, die Freileitung durch ein unterirdisches Kabel ersetzt.

Joseph Renke sagt: „Wir Engländer sind bereit, das Getreide der neuen Ernte würdig zu empfangen. In den heißen Tagen der Getreideablieferung werden alle Mechanismen und Anlagen des Getreidepunkts Tag und Nacht Strom im Überfluß haben.“

Auch von den Verputzbrigaden, die von Nina Kamenowa, Zolstein Welikerberg und Galina Kurak geleitet werden, kann man gut sagen. Die Lagergebäude, die renoviert werden mußten, sind jetzt im

besten Zustand. Die Dächer wurden neu gedeckt, die Zellen sind streng voneinander abgegrenzt, die Wände geweißt. Jedes Lagergebäude ist sorgfältig aufgeräumt. Gegenwärtig befinden diese drei Brigaden den Bau zweier weiterer Lager mit einem Fassungsvermögen bis je 3 tausend Tonnen Getreide.

Die Getreideannahmestelle ist schon heute bereit, den Getreidestrom aufzunehmen. Die ganze Be- arbeitung des Getreides wird durchgängig verlaufen. Nur Mechanismen werden das Getreide verladen, um es von hier an verschiedene Ecken unserer großen Heimat zu transportieren. Vom Verladeplatz der Getreideannahmestelle wird täglich ein Schwergüterzug — 84 Eisenbahnwagen — mit den reichen Gaben des Neulands abgehen.

Freie Fahrt, eine grüne Straße wird man diesen Zügen geben. Das ist ja auch verständlich, denn das Getreide ist in unserem großen Sojethaus immer ein willkommenener Gast.

A. KONSCHIN



Die Montagetarbeiter der Brigade von Andreas Bach beim Bau der Weitzstraße 1700 der Kasachlener Magnitka. Foto: D. Neuwirt

# Sie machen den Boden fruchtbar

Zwischen den in Grün gebetteten Weiden schimmern hier und da weiße Flecken. Das sind Salzböden. Auf solchen Böden bekommt man keine gute Ernte. Die Pflanzen sterben ab, ehe die ersten Blätter sprießen. Das Salz tötet jermisches Leben. Die Salzböden waren immer die Geißel der Landwirtschaft.

In der letzten Zeit nahmen die Salzböden auf dem Feldern ein Gebiet Technikern ein großes Ausmaß an. Diese Felder befinden sich in der Zone des Arys-Turkestaner Kanals, dessen Wasser 52.400 Hektar Baumwolle bewässert. Die Gelehrten berechneten, daß man noch 20.000 Hektar Salzböden bewässern kann. Aber das Schlimme ist, daß die Salzböden die Bemühungen der Menschen zunichte machen. Besonders in solchen Wirtschaften, wie im Tschapanew-Kolchos im Sowchos „Darmint“, „Okljabski“ u. a.

Um die Versalzung des Bodens zu bekämpfen, wurde hierher eine Gruppe von Melioratoren aus dem Trakt „Jushwodstroi“ geschickt. An ihrer Spitze steht Wladimir Li.

Über die Bedeutung und die Probleme der Meliorationsmaßnahmen wurde auf dem Maiplenums des ZK der KPdSU und auf dem II. Plenum des ZK der KP Kasachstans eingehend gesprochen. Dieser Frage wird erst- und zweitgradige Bedeutung beigemessen.

Deshalb sind im neuen Planjahr fünf große Maßnahmen auf dem Gebiet der Melioration und Bewässerung vorgesehen.

Dem Kollektiv „Jushwodstroi“ erwächst daraus eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe: Den fruchtbaren Boden von den vorrückenden Salzböden zu retten. Die Initiative in der Lösung dieser Aufgabe ergreifen die Kommunisten. Vor kurzem wurde eine offene Parteiversammlung einberufen, auf der die Bilanz der ersten 3 Monate des Jahres gezogen wurde. Man besprach die vor den Melioratoren stehenden Aufgaben und bestimmte die Wege zu ihrer Lösung.

Der Jahresumfang der Arbeit ist schon zu 85 Prozent erfüllt. Dem Kollektiv wurde die Rote Wanderfahne des Trakts eingehändigt und 1.500 Rubel für Prämiengelder zu-

gesprochen. Gute Erfolge erzielte der mechanisierte Abschnitt, der von den Kommunisten Li Ten Tschur, Nikolai Sachno und Roman Bogdanow geleitet wird.

Die moralische Unterstützung und das Prinzip der materiellen Inzessiertheit wirkten sich auf die Arbeiter positiv aus. So bewältigte z. B. die Brigade der kommunistischen Arbeiter Nikolai Loktew schon den Jahresumfang ihrer Arbeit. Die Besatzungsmitglieder der Erdschleppmaschinen von Alexander Sinowjew, Huk Jokers, Peter Alter, Vitali Bonet haben auch ihren Jahresplan erfüllt. Laut Jahresplan sollten sie 160.000 Kubikmeter Erde mit dem Aggregat bereits 185.000 Kubikmeter ausgehoben.

„Die Hitze ist fast unerträglich — 40—42 Grad über Null im Schatten. Die Menschen machen beständig ihre Taschentücher im kühlen Wasser naß und bedecken damit ihre Köpfe. Aber die Arbeit wird nicht unterbrochen.“

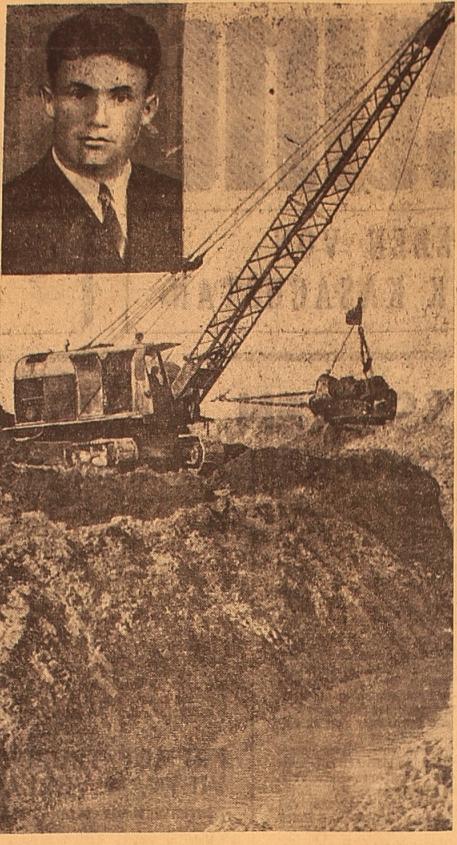
Man hört das rhythmische Getöse des Baggers, sein Becher fröhlich sich mit den Stahlfähnen in die Erde sinken. Dem Maschinisten Jokers ist es heiß. Ihm fließt der Schweiß in den Nacken, aber er drückt auf die Hebel der Maschine, und sie gehorchen ihm. Langsam, aber sicher bewegt sich die Maschine vorwärts. Hinter ihr bleiben große Gräben und Meter tiefe Dränagegräben zurück.

Im vorigen Jahr bereitete das Kollektiv der Melioratoren 2.370 Hektar Boden vor. In diesem Jahr beschlossen sie, 2.700 Hektar Boden vorzubereiten und alle Arbeiten bis Mitte Juli zu beenden.

Die Beschlüsse des Maiplenums des ZK der KPdSU in die Tat umzusetzen, beschlossen die Technikern Melioratoren dieses mechanisierte Abschnitts, im ersten Jahr des Fünfjahresplans in der Zone des Arys-Turkestaner Kanals nicht minder als 20—25.000 Hektar Boden für die Landwirtschaft vorzubereiten.

Ihren Worten folgt die Tat.

A. WOTSCHEL



UNSER BILD: Der Baggerer H. Jokers

Foto des Verfassers

# MIT GUTEM BEISPIEL

Im Sowchos „Dshas-Urken“ war längere Zeit die Viehzucht im Rückstand. Der Einfluß der Parteiorganisation war hier kaum zu spüren. Damit durfte sich das Parteikomitee nicht mehr länger abfinden. Auf Empfehlung des Parteibüros wurde der Oberstabsführer A. Senkibaew zum Oberschaffherren ernannt. An die Spitze anderer Schaffherrenbrigaden wurden die jungen Kommunisten S. Jeschendikow, K. Schunajew und K. Sagindykow gestellt. Es wurde eine Parteilgruppe der Schaffherren gebildet, die unter der Leitung ihres Gruppenorganisators, S. Amirtajew, ständig für die Steigerung der Rolle der Kommunisten im Kollektiv, für systematische, politisch-ideologische Arbeit sorgt.

Die Schaffherren, geleitet von den Kommunisten, schlossen erfolgreich die Zeit des Lammens der Schafe ab und sind nun mit der Sommermast beschäftigt. Unter den Schaffherren hat sich die Arbeitsaktivität und das Interesse für das gesellschaftliche Leben bedeutend ge-

ben. Die Bestarbeiter treten der Partei bei.

Auch in der Milchfarm wurde eine Parteilgruppe geschaffen, auf die sich das Parteikomitee bei der Verwirklichung der Parteibeschlüsse stützt. Auf Initiative der Kommunisten wurde hier ein bequemes Sommerlager eingerichtet, damit die Leute es gemütlich haben.

Mit eigenem Beispiel spornen die Kommunisten die anderen Arbeiter zu gewissenhafter Arbeit an. Die Kommunistin N. Kupina ist immer unter den Melkerinnen voran. Sie und die junge Kommunistin T. Tlenowa überbieten von Monat zu Monat ihre Verpflichtungen.

Die Parteilorganisation führt eine verstärkte politische Erziehungsbildung unter den Sowchosarbeitern, berücksichtigt dabei den multinationalen Bestand des Kollektivs. Der Parteikandidat Ali Oply ist mit der politischen Massenarbeit unter den Weingärtnern beauftragt, die vorwiegend Kurden sind. Der junge Kommunist Heinrich Siebert lei-

ständig in der Muttersprache politische Arbeit unter den Sowjetdeutschen.

Innerhalb kurzer Zeit wurden in die Reihen der Parteikandidaten bei der Wahl aufgenommen. Die Mehrheit sind Arbeiter, aktive und gewissenhafte Genossen, wie K. Abdjakajrow, der 20 Jahre die Sowchosferde hütet, als Arbeiter und ehrlicher Mensch bekannt ist, oder T. Tlenowa, die mit Recht den Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“ trägt und unter den Melkerinnen einen der vorletzten Plätze einnimmt.

Um die jungen Kommunisten zur aktiven Parteilarbeit heranzuziehen, erhielten alle Parteiläufer, deren Erfüllung systematisch vom Parteikomitee geprüft wird.

Die Viehzucht wird zu einem führenden Wirtschaftszweig des Sowchos, wozu die verstärkte Aktivität der Kommunisten viel beigetragen hat.

I. POPASCENKO  
Gebiet Dshambul

# IM VORTRUPP

Jeder Kommunist muß sich vor allem in der Arbeit bewähren. Durch sein Vorbild in der Arbeit wird er seine Kollegen erziehen und zu besseren Leistungen anspornen. So handeln die Kommunisten der Stadtabelleitung für Gesundheitschutz in Ekibastus.

Die Grundparteilorganisation unter der Leitung der Ärztin Ludmila Petrowna Woropajewa, schenkt der sachlichen Durchführung der Parteiversammlungen große Aufmerksamkeit. Die Mitgliederversammlungen, die planmäßig durchgeführt werden, bereiten man ständig gründlich vor. Zu diesem Zweck werden den Kommunisten konkrete Aufträge erteilt. In den letzten Monaten wurden die in den Versammlungen solche Fragen behandelt, wie „Arbeit der Komso-Organisation der Heilanstalten“, „Verbesserung der Ersterleistung“, „Aufgaben der Agitatoren“ u. a.

Auf den Parteiversammlungen erfolgt auch die Kontrolle der Verwirklichung der gefaßten Beschlüsse.

Im verlassenen Schuljahr leistete die Parteilorganisation große Arbeit in der Propaganda der marxistisch-leninistischen Weltanschauung der Kommunisten und Parteilosen. Besonders lobenswert war die Arbeit der Poltschube bei dem Entbindungshaus unter der Leitung des Propagandisten R. P. Milomed und dessen Stellvertreter M. W. Skatschowa.

Ein jeder Kommunist ist Agitator. Pflichtgetreu arbeiten die Agitatoren, helfen dem Dienstpersonal die Politik der Partei und Regierung richtig zu begreifen und zur Richtschnur ihres Handelns zu machen. Große Arbeit führten die Agitatoren der Parteilorganisation während der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR durch.

Maria GORJUSCHKINA  
Gebiet Pawlodar

# Seminar der ländlichen Parteisekretäre

Urdshar. (Gebiet Semipalatinsk) (KasTAg). Im Sowchos „Arkdinski“ ist jeder zweite Arbeiter und Angestellte Kommunist. In den Brigaden, Abteilungen, auf den Farmen wurden neun Grundparteilorganisationen und 12 Parteilgruppen gebildet. In den Perioden, in denen es auf den Feldern besonders heiß hergeht, werden zeitweilig Parteilgruppen in den verantwortlichen Produktionsrevieren organisiert.

Die vieljährige Belegschaft des Sowchos lebt und arbeitet einträchtig wie eine große Familie. In der Wirtschaft gibt es über 200.000 Stück gemischtzuchtendes Vieh, es werden 20.000 Hektar Land bearbeitet. In drei Jahren brachte der Sowchos dem Staat fast zwei Millionen Rubel Reingewinn ein. Die Arbeitererfahrungen der Parteilorganisation des Arkdinski-Sowchos wurden vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans zur Verbreitung empfohlen.

Das Gebietsparteilkomitee von Semipalatinsk führte im Sowchos „Arkdinski“ ein Seminar der Sekretäre der ländlichen Parteilorganisationen des Ityschgebiets durch. Die Sekretäre der ländlichen Parteilorganisationen des Ityschgebiets erzählten von ihren Arbeitserfahrungen.

Die Sekretäre der ländlichen Parteilorganisationen des Ityschgebiets erzählten von ihren Arbeitserfahrungen.

Die Sekretäre der ländlichen Parteilorganisationen des Ityschgebiets erzählten von ihren Arbeitserfahrungen.

# Reicher Honigertrag

Die Imkerei von Viktor Klausner befindet sich am Abhang einer Bergschlucht. Unten rauscht das flüchtige Tschistopoka, Ringsum hat sich ein bunter Blümenring ausgebreitet. In der Luft schwimmt ein angenehmer Duft.

Viktor Klausner ist noch ein junger Bienenzuchter, jedoch die Liebe zur Sache, das Streben, alles Neue zu begreifen, hilft ihm, seine Arbeit besser zu verrichten.

Das Vorjahr war nicht nur für den Feldbau und die Viehzucht ein gutes, sondern auch für die Bienenzucht. Die Bienen kamen schwach in den Winter. Viktor prüfte täglich die Temperatur im Bienenhaus, führte rechtzeitig die geflügelten Arbeiterinnen. Das Ergebnis war ausgezeichnet: alle 120 Bienenfamilien hatten wohlhabende Winter überstanden.

Jetzt haben Bienen und Bienen-

zichter viel zu tun. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend steht über der Imkerei ein ununterbrochenes Summen. Das Honigsammeln ist in vollem Gange. Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Viktor Klausner hat das Honigsammeln begonnen. Die Familien der Bienenzucht sind bereits gewonnen, was 12 Kilo auf eine Bienenfamilie ausmacht.

Der Ostrowski-Sowchos ist die größte Wirtschaft dieser Art in Ostkasachstan. Er hat 81 Imkerer — 8.000 Bienenfamilien. Die Bienenzucht wuchs in diesem Jahr 4.080 Zentner Honig verkauft und den Honigertrag 1970 bis auf 6.450 Zentner bringen. Viktor Klausner verpflichtet sich, von jedem Bienenschnitt schon in diesem Jahr 60 Kilo Honig zu bekommen.

A. KULEW  
Gebiet Oskaschstan

# Der Halbjahresbeschaffungsplan an Viehzüchterergebnissen ist erfüllt

Die Wirtschaften Kasachstans haben am 1. Juli 1966 den Ablieferungsplan der Viehzuchtproduktion für das erste Halbjahr erfüllt. Dem Staat sind 356.262 Tonnen Fleisch (Lebendgewicht) verkauft worden — 25 Prozent mehr, als vorgesehen war. Einen bedeutenden Beitrag dazu haben die Wirtschaften der Gebiete Kustanai, Alma-Ata, Zelinograd u. a. geleistet.

Der Halbjahresplan der Milchbeschaffung ist zu 102 Prozent erfüllt. Die Wirtschaften des Gebiets Kustanai haben dem Staat 109.000 Tonnen Milch verkauft, 5.840 Tonnen über den Plan. Bedeutend ist die Halbjahresverpflichtung in den Gebieten Uralai, Zelinograd, Aktjubsinsk und Tschimkent überbieten worden.

Im Verlaufe von 6 Monaten lieferten die Wirtschaften der Republik 235.838.000 Eier, was 105 Prozent des Planes ausmacht. Die Sowchos des Gebiets Karaganda haben den Halbjahresplan um mehr als das Anderthalbfache erfüllt.

Die Sowchos und Kolchos der Republik lieferten dem Staat 70.998 Tonnen Wolle, was 107 Prozent des Planes ausmacht.

Der Jahresplan der Ablieferung von Karakulle für den 1. Juli ist zu 95 Prozent erfüllt.

Die Wirtschaften der Gebiete Gurjew, Kswyl-Orda und Dshambul liefern schon Karakulle für das Jahr 1967.

(KasTAg)

# Talgar, eine Kolchosstadt

WENN MAN von Norden nach Süden zu der Hauptstadt unserer Republik kommt, ganz egal, ob per Eisenbahn oder Flugzeug, so erblickt man schon aus weiter Entfernung die mit ewigem Schnee bedeckten Gebirgsspitzen des Alatau. Dort, wo die Nadelwälder aufsteigen, erheben sich alle seine Nachbarn emporragt und seine Spitze fünf-tausend Meter über dem Meeresspiegel in die Wolken stößt, hauset in Gebirgsschluchten, in immergrünen Tannenwäldern viele Bären und ferne Wildschweine. Wo die Nadelwälder aufsteigen, erheben sich die üppigen Hochweiden mit meterhohem Gras, wilden Apfelbäumen, Aprikosen, Berberitzen, Himbeeren, Feldblumen und dergleichen.

Im hohen Gebirge nimmt der Fluß Talgar seinen Anfang. Im Sommer und Winter rauschen seine kristallklaren Wasser von der Höhe herab, speisen das Talgarer Wasserkraftwerk, das die umliegenden Ansdellungen mit billigem Strom versorgt. Dann verläßt der Fluß das Gebirge und mündet in die Duzende Kanäle, die sich ihrerseits in ein dichtes Netz von Arys verzweigen und die fruchtbaren Gärten, Plantagen und Felder besieles.

Wer dieses alles — den Pik Talgar, die himmelblauen Berge des Alatau, die malerischen Landschaften des Vorgebirges — noch nicht gesehen hat, der kennt eine der schönsten Landschaften Kasachstans noch nicht. Selbst weltberühmte Touristen bewundern dieses herrliche Bild.

Hier, im Halbkreis vom Vorgebirge des Alatau umgrenzt, versinkt im Grün der Obstgärten die malerisch reizende Kolchosstadt Talgar.

Der Begriff „Kolchosstadt“ ist neu, für Talgar aber voll und ganz berechtigt. Eine große Trikotfabrik, sieben Sägewerke, eine Näherei, eine Filzfabrik, zwei Ziegeleien, eine Spiritusbrennerei, eine Weinbrennerei, eine mächtige Inkubatorstation, ein Autoverkehrsbetrieb, ein modernes Dienstleistungskombinat, sieben Mittel- und Achtklassenschulen, drei Techniken, mehrere Fern-Fachschulen, eine Musikschule, ein Theater und viele Speisehallen, ein Kultur-

heim, mehrere Klubs und sechs Kinostheater und dergleichen mehr, und dennoch gehört der Großteil der Bevölkerung zum Kolchos.

Der Unterschied zwischen Stadt und Dorf ist hier schon im Verschwinden.

Nicht von ungefähr trägt der Kolchos Talgar den Namen „Alma-Ata“, was auf Deutsch „Vater der Apfel“ bedeutet. Die Ansiedlung ist inmitten von über zwelundinhalf-tausend Hektar Obstgärten gelegen, dazu kommen noch einige Tausend Hektar Weinbau und Gemüsegärten. Der Kolchos „Alma-Ata“ dessen Vorsitzender Leonid Stepanowitsch Manko vor kurzem vom Obersten Sowjet der UdSSR als Held der Sozialistischen Arbeit gewürdigt wurde, führt eine vierzweigige Wirtschaft. Außer Garten- und Gemüsebau hat er acht Feldbaubrigaden, fünf Viehhaltung- und Traktorenbrigaden, eine Geflügelfarm und eine Imkerei.

Doch alles, worauf der Kolchos stolz und wofür er berühmt geworden ist, haben Menschen vollbracht. Hier der Beweis: allein in diesem Jahr wurden achtundzwanzig Bestarbeiter des Kolchos mit Orden und Medaillen ausgezeichnet.

Ich kenne diese hervorragenden Bestarbeiter nicht alle. Doch mit einer Arbeitsheldin wurde ich auf besondere Weise bekannt. „Das ist meine Mama!“, hörte ich die Kinderinnen sagen. „Alles das geschah noch vor einigen Jahren. Jetzt ist Olga, das kleine Mädchen, schon Oktoberkind und lernt in der zweiten Klasse. Ihre Schwester Marie besuchte, dieses Jahr die vierte und Lydie die fünfte Klasse. Beide sind in der Pioniertruppe geworden und ihre Mütter Parteimitglied.“

In den letzten Jahren wurde die Ehrenfahne einigemal neugestrichen, die Bilder darauf häufig gewechselt. Einige verschwanden, andere kamen hinzu. Im Bild wurde auch schon gewechselt, aber um ein neues und größeres anzubringen und höhere Kennziffern darunter zu schreiben.

Adshibala Balabokwisch Issejew arbeitet schon 22 Jahre als Brigadier. Seine Brust schmückt der Orden des Roten Arbeitsbanners. Wir tra-

fen uns auf dem Gemüsefeld. „Wenn Sie über Irma Baum schreiben wollen“, sagte er, „dann auch gleichzeitig über Anna Debus. So und nicht anders. Anna Debus ist auch Gruppenführerin in unserer Brigade. Beide Arbeitsgruppen stehen jährlich in der Reihenfolge der sozialistischen Wettbewerb. Es ist schwer zu sagen, welche Gruppe die bessere ist. Beide haben sie Spitzenleistungen nicht nur im Kolchos, sondern im ganzen Gebiet erreicht. Das ist doch die Hauptsache.“

„Anna Debus kenne ich sehr gut!“, sagte ich. „Habe oft in der Zeitung „Swesda Alatau“ von ihr gelesen, vieles haben mir die Leute erzählt. Auf der Ehrenfahne stehen ihre Bilder immer nebeneinander.“

„Sie wohnen und arbeiten auch nebeneinander“, sagte Irma Baum. „Dort im Haus unter den Tannen schlüß der Onkel Lenin!“, sagte das Mädchen. „Mama war bei ihm gewesen.“

Ich kramte hastig in meinem Gedächtnis. In einigen Sekunden durchflog ich verschiedene Gostinische Kasachstans, durchwanderte Dutzende Städte und Dörfer, erinnerte mich an Bekannte und flüchtige Begegnungen und kehrte ergebnislos nach Talgar zurück. Da stand ich plötzlich vor einer Ehrenfahne. In der obersten Reihe, auf dem zweiten Platz, sah ich ein Gesicht, das ich das selbe Gesicht. Ich erinnerte mich auch sofort an die Worte unter dem Bild:

„Irma Baum, Arbeitsgruppenführerin der Gemüsebaubrigade.“

„Das ist meine Mama!“, hörte ich die Kinderinnen sagen. „Alles das geschah noch vor einigen Jahren. Jetzt ist Olga, das kleine Mädchen, schon Oktoberkind und lernt in der zweiten Klasse. Ihre Schwester Marie besuchte, dieses Jahr die vierte und Lydie die fünfte Klasse. Beide sind in der Pioniertruppe geworden und ihre Mütter Parteimitglied.“

„Der Regen erleuchtet natürlich unsere Arbeit!“, sagt Irma Baum. „Wenn es regnet, so brauchen wir nicht so viel zu gießen. In der Regel bewässern wir das Land, je nach den Niederschlägen, acht- bis zwölftmal. Auch Mineraldünger brauchen die Pflanzen. Beim Gemüsebau sind wir Frauen das ganze Jahr hindurch beschäftigt. Im Winter bereiten wir die Frühbeete vor. Die Tomaten-

pflanze will gute Aufsicht und Pflege haben. Bis die roten schmackhaften Früchte auf den Tisch kommen, kostet es viel Mühe und Arbeit.“

Man sieht es diesen jugendlich aussehenden Frauen nicht an, daß sie beide kinderreiche Mütter sind. Irma, wie schon bekannt, hat drei Töchter, ihre Freundin Anna Debus zählt auf:

„Irma, meine Älteste, ist schon verheiratet. Die Söhne Philipp und Alexander sind beim Militär. Maria besiedelt dieses Jahr die zehnte, Anna die siebente und Woldemar die fünfte Klasse. Alle meine Kinder sind Kommunisten, der Jüngste, Woldemar, ist Pionier.“

Während die Frauen aus ihrem Leben erzählen, durchblättere ich die Schultagebücher und Heftchen. Diese Bestarbeiterinnen sind nicht nur die besten Arbeiterinnen, sondern auch die besten Erzieherinnen ihrer Kinder.

Viel Erfolgreiches bekomme ich in diesen Familien zu sehen: Ehrenurkunden des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Bescheinigungen über Eintragung in das Gebietsehrenbuch, nette Handtücher, die sie als Prämien bekommen, die schönsten Stereofotos in der Plastikgehäuse bekommen ich nach mal zu sehen. Es ist ein Andenken an Irmas ersten Moskabeuch.

Heute sind die Frauen früher von der Arbeit nach Hause gekommen. Sie haben es sehr eilig. Sie legen ihre schönsten Sonntagskleider an.

„Na, Theo und Jakob, was steht ihr heute Abend im Garten und umgezogen!“ treibt Irma die Mannesleute an. „Der Brigadier hat gesagt, wir sollen unsere Männer mitnehmen.“

„Wir gehen zum Toi!“, erklärt mir Anna Debus. „Sie wissen doch, was das bedeutet! Auf Kasachisch ein Festmahl. Achtundzwanzig mit unserem Kolchos haben Orden und Medaillen bekommen.“

Das Fest soll unter freiem Himmel im Grünen bei den Bergen gefeiert werden. Endlich sind alle fertig. Die Frauen nehmen ihre Männer an. Am Abend strahlt die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und bei Irma der Orden „Ehrenzeichen“. So gehen sie freudestrahlend los.

Solch ein Toi ist doch ein Ereignis, daß sich nicht alle Jahr wiederholt.

KONTSCHAK  
Gebiet Alma-Ata

# Kurz berichtet

Gut angeschrieben ist im Wärmekraftwerk von Balchasar der Elektro Schlosser Adolf Geier. Er ist bei der Überholung der Kontroll- und Messgeräte beschäftigt und leistet nur Qualitätsarbeit.

Es ist kein Zufall, daß die Komso-molzen der Halle für Automatik, Adolf zu ihrem Leiter wählen — er hat durch seine gute Arbeit Ansehen bei Jung und Alt erworben.

D. WAGAIWEW

300.000 Kilometer hat mit dem Lastkraftwagen Johann Diez zurückgelegt. Bei beliebigem Wetter, im Sommer und im Winter, fährt Johann mit beladenem Wagen über die Straßen. Er ist einer der besten Schaffere im Sowchos „Scharyskij“ im Gebiet Kokschatow.

N. HILDBRANDT

Mehr als 5.000 Küber großgezogen hat Irma Fliemann, Küberwärterin der Versuchstation Nordkasachstans. Sie arbeitet hier schon 21 Jahre. In den letzten sieben Jahren hat Irma 1.500 Küber aufgezogen. Ihre Arbeit wurde während ein geschätzt — Irma Fliemann wurde mit dem Leninorden ausgezeichnet.

W. LITWINOW

Ein guter Heumäher ist Johann Meier. Im Kalinin-Kolchos, Kokschatow, erstellt er das Tageslohn zu 200 Prozent. Auch der Traktorist Viktor Weimer arbeitet gut. Er schleppt täglich das Heu auf einer Fläche von 50—60 Hektar zusammen, bei einer Norm von 30 Hektar.

Das Heu bleibt nicht lange auf den Feldern liegen. Sobald es getrocknet ist, wird das Heu zu den Farmen transportiert und geschoben. Gewissenhaft arbeiten beim Schobern Pjotr Pschentschny, Anton Usolin, Jakob Weimer und Ivan Smal.

J. GALEZ

Ein Vierteljahrhundert schon ist Alexander Eckermann Zootechniker. In den letzten drei Jahren befüllte er sich als Oberzootechniker im Sowchos „Krasny majak“, Gebiet Zelinograd. In dieser Zeit entwickelte sich die Schafzucht aus einem rückständigen in einen führenden Zweig der Wirtschaft.

Für selbstlose Arbeit wurde Alexander Eckermann mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

Einen neuen Beruf wählte sich Maria Nahnscheidt. Vor fünf Jahren



UNSER BILD: Werkzeugschlosser Jakob Schwabauer  
Foto: G. Hafner

# DIE ERSTEN SCHRITTE

Am 6. Juli fand im Palast der Neuderschleier in Zelinograd eine Besprechung statt, die eine große Arbeit voraussetzt. Nicht im großen Saal, wo sonst getagt wird, sondern in der Vorhalle. Hier hat das Zelinograd-Gebietshaus für Volkskunst mit der Abteilung des Verbandes der Kunstler eine Ausstellung der Liebhaber (Malerei und angewandte Kunst) einquartiert. Einige Hundert Arbeiten von 45 Liebhabern, Malern und Meistern der angewandten Kunst - Arbeitern, Bauern, Lehrern, sind hier ausgestellt. Vom Tag der Eröffnung an ist die Ausstellung gut besucht. Beendet spricht davon das Gästebuch, in dem Gruppenmeinungen von Studenten und Beobachtern wechseln mit Entwürfen von Arbeitern und Kunstschaffenden. Die Organisatoren der Ausstellung betrachten diese als Teil der Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht. Darüber sprach auch der Leiter des Gebietshauses für Volkskunst, A. Benschtschikow bei der Eröffnung der Besprechung. Im kommenden Jahr soll eine thematische Gebietsausstellung stattfinden, zu der die jetzige der Auftakt ist. Alle 45 Ausstellungsteilnehmer werden mit Ehrenurkunden ausgezeichnet, 16 mit wertvollen Geschenken bedacht. Als zum Schluß der Zusammenkunft, an der über 100 Gäste und die Hälfte der Teilnehmer zugegen waren, Geschenke ausgabe erhielt, nannte man als erste die Kasachin R. Kudaybergonowa, eine Greisin aus dem Dorfe Kurgalschno, die einen selbstgewebenen schön-

nen Teppich ausgestellt hat. Dem Teppich gegenüber hängt eine wunderschöne, netzförmige Betdecke, die von einer Frau und Mädchen stehen und auf die auch vier Männer mit Wohlgefallen hinschauen. Der Teppichüberschlag, die Arbeit von Marie Knaub aus dem Kolchos „Snamja tuda“ Jerski Rayon, ist zweifellos die beste der ausgestellten Handarbeiten. Zur Ausstellung waren 375 Bilder eingetroffen, meist Landschaftsbilder, Federzeichnungen... Das Ausstellungs-komitee hat 120 davon zugelassen, die hier ausgestellt sind. Das davon 27 aus Alexejewka, 22 aus Albassar, 18 aus Makinsk und 26 aus Zelinograd kommen, will doch wohl etwas sagen. Wenn wir die 10 Federzeichnungen Tepehshkos aus „Nowaja Ischmika“ hinzuzählen, was bleibt da für die übrigen Rayons des Gebiets? Alexander Tepehshko trat auf der Besprechung auf, schlicht und bescheiden, doch mit viel, das er der Kunst verleiht. In ihm ist sein ganzes Leben ihr widmen wird. Boris Stepanow aus Alexejewka hat auch Sachen auf der Ausstellung, die den Besucher mitreißen und zum Denken anregen. Das Bild des Lehrers W. Popow aus Makinsk, ich komm zurück zu dir, Rußland! erregt allgemeines Interesse. Das wie aus Stein gehauene Gesicht des Gefangenenerläuterers, seine heimwärts gerichteten Augen, zeigen von der Begabung des Autors. Doch fehlt noch die Meisterschaft, die Ausführung ist schwach. W. Wall aus Zelinograd hat 5 Arbeiten ausgestellt, die auffallen, die

nicht verlorengelassen unter den 120. Er hat sie alle selbst gemalt, also Übungstücke. Wir hoffen, daß er zur nächsten Ausstellung keine Übungstücke mehr ausstellt. Er malt unsere Steppe und das nicht schlecht, er hat Sinn für die heimliche Natur. Soll er aber nicht nur einsame Häuser hinstellen, etwas mehr Leben, und den kämpfenden Menschen, den neuen. Ein Bild des Tischlers A. Wagner aus Makinsk ist die Ursache so manche bewundernden „Ah!“ Der von den letzten Sonnenstrahlen lieb-koste Fluß leuchtet ein, als sei er nur dazu da, um dich zu erbauen. Wagner hat noch einige Bilder ausgestellt, die aber schwächer sind. Gelobt wurden mit Recht die von den Liebhabern ausgestellten Arbeiten der Holzbrandlererei. Vor allem das Holzbild von W. Sofnitschenko. Dann die Arbeit des Elektrikers aus Makinsk I. Spitschak - Nachlichtchen. Einige Redner wiesen darauf hin, daß die ästhetische Erziehung ganz besonders in den Schulen des Gebiets vernachlässigt wird. War es nicht symbolisch, daß auch bei der Besprechung trotz Einladung kein Vertreter der Gebietsabteilung Volksbildung zugegen war? Es sollte aber anders werden. Die Anwesenden sprachen die Hoffnung aus, daß Albassar und Alexejewka endlich ein Studio für ihre Maler-Liebhaber bekommen. Die ersten Schritte sind getan, wir erwarten die nächsten, würdigen des 50. Jahrestag, unseres Sowjetstaates. A. HASSELBACH



Der Leiter der Produktion - der Oberkoch einer großen Gaststätte des Gebiets Spaporischja „Dnepr“, W. N. Melnikow, wurde durch einen Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR mit dem Leninorden ausgezeichnet. Zu seiner Meisterschaft stieg er viele Stufen empor. Er war Lehrling, dann Koch, später Meistkoch, Leiter der Produktion, absolvierte das

# Internationale Notiz

## „Bringen Sie die Mutter nach Hause zurück...“

Wieder und wieder lese ich das kurze Ingerat in einer australischen Zeitung: „Alleinstehende 60jährige Frau sucht Arbeit. Kann Hausarbeit verrichten, spricht russisch und polnisch.“ Weiter folgen Name und Adresse. Der Name dieser Frau ist mir bekannt, ebenso ihr Schicksal. Die Verfasserin des Inserats ist leider nicht 60, sondern ganze 70 Jahre alt. Doch mag dies kleine, von der Sorge um die tägliche Brot-direktierte Lüge verziehen sein. Wer wird schon eine 70jährige anstellen wollen? Wie konnte es jedoch geschehen, daß die alte Frau, die vor einem Jahr aus Litauen nach Australien zu ihrer Tochter gekommen war, „alleinstehend“ wurde? Ist der Tochter, dem Schwiegervater und den Enkelkindern ein Unglück zugestoßen? Da ich aus Erwägungen der menschlichen Ethik den Namen der Frau nicht auf Arbeit bei fremden Leuten heißt, jetzt nicht bringen will, werde ich die Namen derjenigen nennen, deren Schicksale dem Schicksal der alten litauischen Frau wie zwei Tropfen Wasser ähneln. Seinerzeit waren die australischen Behörden den sowjetischen Organen das Fehlen humaner Gefühle bei der Regierung der Sowjetunion vor. Ihre angebliche Unlust zur „Wiedervereinigung“ der im Kriege versprengten Familien“ bezugtragend. Dem lag noch eine lange Liste der Mütter bei, die nach der Behauptung der australischen Behörden, von den sowjetischen Organen daran gehindert werden, sich mit ihren Töchtern und Söhnen „wiedervereinigen“. Das Leben hat diese verlogene Behauptungen über Bord geworfen. Australien ist ein entfernter, riesiger und wenig besiedelter Kontinent. Dort herrscht immer ein akuter Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Das Immigrationsministerium wendet keine geringen Mittel auf zur Organisation einer massenhaften „Ersiedelung“ der „loyalen“ Europäer auf den fünften Kontinent, (im Lande gilt das Gesetz des „weißen Australiens“, das die Ansiedlung der Einwohner Asiens oder Afrikas im Lande verbietet). Nach verzweifelter und vergeblicher Suche in der Heimat kommen hierher in einem endlosen Strom die Arbeitslosen Griechenlands, Italiens, Westdeutschlands, Englands, Belgiens... Sie haben nur einen Traum: Geld zusammenzubringen, um in die Heimat zurückzukehren. Doch nachdem sie von den örtlichen Behörden gewisse Anleihen „zur Einrichtung“ bekommen haben, geraten sie in eine feste Schuldenfalle und können dann jahrelang aus ihr nicht herauskommen. Die Umsiedler der ersten Nachkriegsjahre, Menschen mit komplizierten, oft bitteren, tragischen Schicksalen, befinden sich in einer besonders schweren Lage. Eingeschüchert durch den reaktionären Emigrationsorganisationen, die die Unterstützung der herrschenden Kreise des Landes genießen, sind einige Zugereiste der Meinung, daß der Weg in die Heimat für sie versperrt sei, daß dort sie, wie es die Emigrationsressourcen hartnäckig behaupten, „Sibirien, Konzentrationslager und Galgen“ erwarten. Dabei hat ein bedeutender Teil von ihnen, besonders die dreißig- und vierzigjährigen Russen, Ukrainer, Litauer, Polen, Esten ähnliche Lebensläufe: in ihren Kinder- oder Jugendjahren sind sie von Hitlerleuten nach Deutschland verschleppt worden, haben dann in den Lagern für Deportierte gelebt, wo sie eine entsetzliche „Barbelegung“ durchgemacht haben, damit ihnen die Lust zur Heimkehr vergehe, und haben sich dann, als deren Resultat, in der ganzen Welt verstreut. Gewiß gibt es unter den Umsiedlern auch solche Personen, die sich nicht in die Falle der Hitlerfaschisten eilig gedient hatten, und dann meinten, daß das weite Australien ein vollkommen sicherer Ort sei, der sie vor der Vergeltung des Volkes retten könne. Aber es hat sich nicht um sie gehandelt. Sofort zu verurteilen sind die verlogenen Behauptungen, daß die Sowjetunion angeblich die „Wiedervereinigung der Familien verhindert.“ Die UdSSR ist für die Wiedervereinigung der Familien, für ihr Wohlergehen. Doch sie kann nicht gleichgültig bleiben gegen die Schikanierung der im Ausland lebenden Sowjetbürger, gegen Erpressungen, Drohungen und Einschüchterungen ihnen gegenüber. Als Aklina Kondratjewa Bykowa, die wie auch die Frau aus Litauen, bereits über 70 ist, vor einigen Jahren zu ihrer Tochter Nadescha Woronjuk in Australien bei der Suche nach dem geliebten Mann, besuchte die örtlichen Zeitungen anlässlich ihrer Ankunft einen Vust von Artikeln: „Eine Mutter durchbrach den eisernen Vorhang... Noch ein Opfer ist gerettet... Aklina Bykowa kommt in eine Welt, die sie nicht kennt.“ Jedoch gefiel der ehemaligen Tagelöhnerin, die erst unter der Sowjetmacht ein Mensch geworden war, die „freie Welt“ mit ihrer Herrensitte nicht mit ihrer Profitgier offensichtlich nicht. Aklina Kondratjewa erinnerte sich mit Schmerz an ihren im Großen Vaterländischen Krieg an der Front gefallenen Mann, versuchte, der Tochter und dem Schwiegervater über das Leben in der Sowjetunion zu erzählen. Doch der Schwiegervater, ein eifriger Benders- und ehemaliger SS-Mann, verbot der Schwiegermutter, „kommunistische Propaganda zu treiben.“ Je weiter, desto

## Nur viel Deutsch sprechen

Alljährlich kommen Kasachen in das Westkasachstanische landwirtschaftliche Institut, die in der Mittelschule keine Fremdsprache erlernten. Ihnen fällt es besonders schwer. Ich entschied mich, von der ersten Stunde an nur deutsch zu sprechen, und das half. Schon bald waren die Themen „Meine Familie“ und „Mein Arbeitstag“ bewältigt und die Studenten sprachen frei 4-5 Minuten zu jedem Thema.

Sie machen auch schriftliche Arbeiten. Es wurden natürlich auch Tabellen, Bilder, Magnetotape, Diatome u. a. angewandt. Gut Deutsch sprechen die Studenten der 323 Gruppe: Turaljew, Malachow, Turaljew, Bulegaljew, Ularow, Uchsamowa. Wir haben auch schon einige Artikel aus der „Freundschaft“ gelesen.

K. BRAUN

## FÜR DEUTSCHLEHRER TECHNISCHE MITTELN FREIE BAHN

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Anwendung technischer Mittel im Unterricht als Faktor der Intensivierung der Unterrichtsmethoden und Steigerung der Effektivität des gesamten Unterrichts hierbei eine nicht zu unterschätzende Rolle zukommt. Um eine Vorstellung zu bekommen, wie es damit in den Schulen unseres Gebiets bestellt ist, setzten wir uns mit dem Leiter der Abteilung für Volksbildung des Rayons Zelinograd, dem Genossen Shachkaliyev in Verbindung. Am besten, sagte man uns in der Abteilung Volksbildung, ist es mit der Anwendung technischer Mittel in der Mittelschule Shangis-Kuduk bestellt, wo A. Burchach als Schulleiter tätig ist. Hier im Sowchos Kranznojarski wurde deshalb auch das Seminar für Direktoren und Leiter der Lehrabteilung des Rayons Zelinograd abgehalten, das die Einführung und Anwendung technischer Mittel im Unterricht gewidmet war. Viel wurde auf diesem Gebiet vom Direktor der Schule, A. Burchach geleistet, Initiator aber und Bahnbrecher in der Auswertung technischer Mittel im Unterricht war und bleibt der Physiklehrer der örtlichen Schule, Jakob Kliver.

Unter seiner Leitung haben die Schüler der Oberklassen ein physikalisches Kabinett in der Schule eingerichtet, das seiner Ausstattung nach als das beste in den Schulen des Rayons gilt. Im Kabinett sind alle 42 Arbeitsplätze elektrifiziert und mit der notwendigen Apparatur versehen. Die Filmlinien, die Verdunkelungsvorrichtung der Fenster werden automatisch vermittels Mechanismen gehoben und herabgelassen, die von Jakob Kliver und seinen Schülern hergestellt wurden. In den Physikstunden finden ständig Lehr- und Diatome, Lichtbilder, u. a. m. Anwendung; im Laboratorium werden verschiedene Versuche angestellt und praktische Arbeiten durchgeführt. Die Schüler sind da immer gern mit dabei.

Mit seinem guten Beispiel hat Jakob Kliver noch viele Lehrer und Schüler in „anderen Schulen „angesteckt“. Durch die gemeinsamen Bemühungen der Schule und der Öffentlichkeit wurde die material-technische Basis für eine weitgehende Ausnutzung technischer Mittel im Unterricht in der Schule geschaffen. Dazu gehören: verschiedene Apparatur, Filmband, Diatome, Episkopie, Filmoskop, Plafenspieler, didaktische Filme u. a. m. Das war für viele bis vor kurzem neu. Die Lehrer unterrichten die Schüler und lernen selbst dabei.

Anfänglich gab es natürlich manchmal Schwierigkeiten bei der richtigen methodischen Handhabung all dieser Mittel. Aber durch schöpferisches Suchen, fortschrittlichen Erfahrungen- und Meinungsaustausch lernte man die technischen Mittel meistern. Heute gibt es in dieser Schule keinen Lehrer, der es nicht versteht, in seinem Unterricht alle möglichen technischen Mittel auszunutzen. Auch von der Deutschlehrerin E. Schmidt werden die Vorzüge dieser Hilfsmittel im Sprachunterricht weitgehend ausgenutzt.

Odessator Technikum für Sowjetland. In der Gaststätte besteht eine ständige Kochschule, die von W. N. Melnikow geleitet wird. UNSER BILD: W. N. Melnikow und die Köchin J. P. Timofejewa bereiten die Gerichte zum Auftragen vor. Foto: A. Krasowski (TASS)

## Methodische Konferenz

In der Westkasachstanischen landwirtschaftlichen Hochschule in Uralisk fand unlängst eine methodische Konferenz statt, an der alle Lehrkräfte teilnahmen. Die erfahrenen von ihnen, wie Parteisekretär A. Pigarew, Kandidaten der pädagogischen Wissenschaften I. Nasurov und M. Rodina, Dozenten M. Sanichmetowa u. a. hielten 16 sehr interessante Vorträge. Die Mehrheit der Anwesenden beteiligte sich an den Besprechungen. Wie ein roter Faden ging durch Vorträge und Aussprachen die Frage der Erziehung der Studenten,

damit sie bei Beendigung der Hochschule geistigen Reichtum, moralische Sauberkeit und körperliche Vollkommenheit harmonisch in sich vereinen. Im Institut gab es viele interessante Vorträge, Unterhaltungen, Dispute. In den Studiengruppen wurde zu allen wichtigen Fragen Stellung genommen. Die Empfehlungen der Konferenz werden zur Verbesserung der Arbeit des Instituts beitragen.

A. WORONOWA  
Leiterin des Lehrstuhls für Fremdsprachen.

## In dem verflorbenen Jahrfrucht wuchs die Kapazität der Elektrostationen der MVR um 2,9 mal, die Elektroenergieproduktion mehr als 2,4 mal.

Die größte Wärmekraftstation des Landes in Darchan mit einer Kapazität von 100 tausend Kilowatt, wurde in Betrieb genommen. Es wurden die Hochspannungslinien Darchan-Scharyngol und Darchan - Suchebator gezogen. Diese Linien sind die Basis des künftigen einheitlichen Energiesystems, das die wichtigsten Industriezentren des Landes umfassen wird.



UNSER BILD: Der Turbinenraum des Darchan Wärmekraftwerks. Foto: M. Kulshesow (APN)

# FESTTAG DER BRÜDERLICHEN MONGOLEN

Die Werktätigen der Mongolei feiern zusammen mit den Völkern der sozialistischen Ländergemeinschaft, mit der ganzen fortschrittlichen Menschheit, am 11. Juli dieses Jahres das ruhmvolle Datum des 45. Jahrestag der Volksrevolution. Die unter der Führung der Mongolischen Volksrevolutionären Partei im Jahre 1921 vollbrachte Revolution räumte mit dem kolonialen und feudalen Joch für immer auf und eröffnete vor dem mongolischen Volk einen hellen Weg zum Glück und Fortschritt, einen Weg zum Aufbau einer neuen, klassenlosen Gesellschaft.

Wie bekannt, war die vorrevolutionäre Mongolei eines der rückständigsten Länder Asiens. Die mehr als 200 Jahre der Kolonial- und schürerischen Kolonialisten und das Joch der einheimischen Feudalherren brachten die nationale Ökonomie zum Verfall und die Bevölkerung an den Rand des Aussterbens. Das friedliche und mongolische Volk fuhr fort, einen heiligen Kampf für seine nationale und soziale Wiedergeburt zu führen. Einen gewaltigen Einfluß auf diesen Kampf, auf das Wachsen und die Herausarbeitung seiner revolutionären Partei übten die großen Ereignisse der Oktoberrevolution, die Besiegungen und Gespräche W. I. Lenins mit mongolischen Revolutionären in den Jahren 1920-1921 aus. Zum Wendepunkt im Kampf der mongolischen Werktätigen wurde die Schaffung ihrer kämpferischen Vorhut - der Volksrevolutionären Partei im März 1921. Sie vereinigte alle revolutionären Kräfte

des Landes und führte sie zum Sturm des verfallenen feudalen Regimes. Dieser Kampf wurde am 11. Juli 1921 vom Sieg des Volkes gekrönt. Nach ihren Zielen und Aufgaben war die Mongolische Volksrevolution antimperialistisch, antifeudal, volksdemokratisch. Sie stellte praktisch eine grundlegende Wendung in der ganzen jahrhundertalten Geschichte des mongolischen Volkes dar, und gab ihm weitgehende Möglichkeiten zum Aufbau des neuen Lebens. Im Endergebnis hörte die Klasse der Feudalen Ende der 30er Jahre auf, zu existieren, wurde die Abhängigkeit vom ausländischen Kapital aufgehoben. Die MVR ging sicheren Schritts auf dem sozialistischen Entwicklungsweg zum Sozialismus. Bedeutend wuchs der materielle Wohlstand und das kulturelle Lebensniveau der Werktätigen.

Anfang der 40er Jahre begann die zweite Revolutionsperiode - die sozialistische. Jedoch stürzte der Hitlerdeutschland entfesselte zweite Weltkrieg auch die friedliche Arbeit des mongolischen Volkes. In den Kriegsjahren erwies die Mongolische Volksrepublik der Sowjetunion in ihrem Kampf gegen den deutschen Faschismus und den japanischen Militarismus eine ernste Hilfe. Dadurch leistete sie einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Sache des Kampfes der vereinten Nationen für Frieden und internationale Sicherheit. Die mongolischen Arbeiter und Bauern, die Sowjetmenschen denken an diese Hilfe mit großer Dankbarkeit zurück.

In der Nachkriegsperiode bekam die MVR nach der Bildung des sozialistischen Weltsystems die Möglichkeit, mit der Verwirklichung eines breiten Programms des sozialistischen Aufbaus zu beginnen, der durch den zweiten Weltkrieg unterbrochen worden war. In dieser Zeit wurden drei Fünfjahrpläne und ein Dreijahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft und Kultur verabschiedet. Im Endresultat veränderte sich die MVR zum Jahre 1960 aus einem Lande nomadischer Arten (Viehzüchter) in einen entwickelten agrar-industriellen sozialistischen Staat. Die Bruttoproduktion der Industrie wuchs 1965 im Vergleich mit dem Stand von 1940 auf das Fünffache.

Ernste Wandlungen vollzogen sich auch in der Landwirtschaft. Ende der 50er Jahre war im Lande der Prozeß der sozialistischen Kooperierung der Arealwirtschaften abgeschlossen. Infolgedessen behauptete sich in der ganzen Ökonomie ein einheitliches sozialistisches System der Wirtschaftsführung. Die Feier des 45. Jahrestages der Volksrevolution fällt mit einem bedeutsamen Ereignis im Leben der Partei und des Volkes zusammen. Der vor kurzem stattgefundenen XV. Parteitag der MVRP billigte zwei wichtige Dokumente - das neue Programm der MVRP und die Direktiven für den vierten Fünfjahrplan 1966-70. Im neuen Programm ist die Generallinie der Partei für die Abschlußperiode des sozialistischen Aufbaus in der Mongolei bestimmt. Ihren Nationalfeiertag begehen

die Werktätigen der MVR mit hervorragenden Errungenschaften in der Arbeit. Erfolgreich verwirklicht wurde der dritte Fünfjahrplan (1961-65). Die industrielle Basis wurde bedeutend festigt und die Investitionsfähigkeit erweitert. Die Realeinkünfte der Werktätigen stiegen in den Jahren des Fünfjahrplans um 30 Prozent. Der vierte Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft und Kultur der MVR sieht vor, bis 1970 die Investitionsfähigkeit erweitert. Die Reallohnkoeffizienten der Werktätigen stiegen in den Jahren des Fünfjahrplans um 30 Prozent. Der vierte Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft und Kultur der MVR sieht vor, bis 1970 die Investitionsfähigkeit erweitert. Die Reallohnkoeffizienten der Werktätigen stiegen in den Jahren des Fünfjahrplans um 30 Prozent.

Die Mongolische Volksrepublik ist nicht wegdenkender Bestandteil des sozialistischen Weltsystems. In ihrer Außenpolitik lassen sich die Mongolische Volksrevolutionäre Partei und die Regierung der MVR stets von den marxistisch-leninistischen Grundlinien des proletarischen Internationalismus und der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen leiten. Die MVR pflegt diplomatische Beziehungen mit 33 Staaten. Ist Mitglied der UNO, des RGW (Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe) und vieler anderer Internationaler Organisationen. Durch ihre unermüdete und konsequente außenpolitische Tätigkeit leistet die MVR einen wichtigen Beitrag zur Festigung der Einheit der brüderlichen Parteien und Länder des sozialistischen Weltsystems. Das mongolische Volk fordert entschieden zu-

R. FRIEDENBERG

W. TITKOW,

Kandidat der ökonomischen Wissenschaften (APN)

# WILLST DU DEN FEIND SCHLAGEN— MUSST DU IHN KENNEN

Jener Frühmorgen zeichnete sich durch nichts aus, was den Dorbewohnern hätte auffallen können. Die Sonne schien freundlich wie immer, die Menschen trafen sich und grüßten einander, im Schatten der auf den Spielplätzen aufgestellten Plitzschirme waren schon Kinder zu sehen. Ihre Väter und Mütter eilten zur Arbeit. Es war ein gewöhnlicher Tag, an denen der Juni so reich ist.

Nur Nikolaus Reimer wartete unruhigen Herzens auf das Besondere. Mit innerem Begehren erwartete er den Morgen. Leute aus der Sekte, deren Prediger er war, Reimers Opfer hatten Angst. Sie mußten, so verlangte er, heute heimlich, sich vor Nachbarn, Bekannten und sogar Verwandten verbergen, zum See kommen und dort die Wasserstaufe empfangen.

Niedererschlagen, demütigt fügten sie sich seinem Willen und kamen. Jedoch gelang es nicht, die Wasserstaufe vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Es sprach sich im ganzen Dorf herum.

Für das Rayonpartei-Komitee war der Vorfall im Dorf Aman-Karagai wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Man kann die Mitarbeiter des Rayonpartei-Komitees leicht verstehen. So etwas war hier noch nie passiert. Die schlaun Prediger hatten die schwache Stelle in der Tätigkeit der Parteiorganisation aufgespürt und begannen, die Leute in ihre Gemeindegemeinschaften zu gliedern. Die Sekte wurde bejahte Menschen, die gewohnheitsmäßig gläubig geblieben waren, sowie ein Teil der Jugend und sogar Schüler.

Zusammen mit Tausenden Enthusiasten waren zu Erschließung des Neulands, anscheinend um guter Taten willen, auch Tjagich, Morgunenko und Rudko gekommen. Sie wurden auf den Bahnhöfen mit Brot und Salz empfangen, die Ateingessenen machten Platz, traten den Neustädtern Zimmer ab, teilten mit ihnen brüderlich alles, was sie konnten. Wie denn anders? Zu ihnen kamen Menschen, um die Schritte von Grund auf zu verändern. Unter solchen Umständen wird aus einer Bekanntschaft, wie auf einer Reise, manchmal eine lebenslange Freundschaft. Diesen Umständen haben die künftigen Pre-

den, was ihnen die Möglichkeit nehmen würde, Anhänger für die Sekte zu werden; man mußte die ideologischen Feinde entlarven, den befallenen Menschen zu einem normalen Leben verhelfen.

Tagelang und manche Abende saß Nikolaus über religiösen Büchern, die Theorie und Praxis für Gläubige enthielten. Man mußte alles wissen, wovon sich seine Feinde leiten ließen, um den Menschen die Haltlosigkeit und Schädlichkeit ihrer Ansichten und Handlungen klarzumachen.

Heute führt das Partei-Komitee des Rayons Semiosjory seine atheistische Arbeit nicht im allgemeinen, sondern sehr konkret durch. Es gibt hier einen Rayonatheisterrat, in Aman-Karagai und in Kuschmurun arbeiten zwei Radiokollegen, zweimal monatlich wird ein „atheistisches“ Radiojournal durchgehört, in der Schule werden Stunden in Atheismus erteilt; in Kuschmurun arbeitet eine Universität für Grundlagen des wissenschaftlichen Atheismus.

„Der Anfang war schwer“, sagt Nikolaus Götz. „Es ist auch jetzt nicht einfach, doch schon viel leichter. Der Trupp aktiver Atheisten ist gewachsen. Die Agitatoren Jewdowka Shirowa, Lasar Alter, Iwan Grinjak, Sergej Nossulenko, Wassili Solowjow, Ljudmilla Archipowa und andere halten für Gläubige und Nichtgläubige oft Vorlesungen und veranstalten Aussprachen.“

Die atheistische Arbeit brachte erfreuliche Resultate, die religiösen Sekten und Gemeinden haben jetzt die Hälfte ihrer Mitglieder verloren. Jeder der Sekte abgerungene Mensch ist ein zurückgewonnenes Mitglied unserer Gesellschaft, ein Mensch, der zu sich fand. Nunmehr frei von religiösem Optimum, sieht er das Leben mit neuen Augen, wird nützlich in seinem Arbeitskollektiv, beginnt an der gesellschaftlichen Arbeit teilzunehmen. Es bedarf einer besonderen Taktik für den Umgang mit ihm.

In letzter Zeit trifft sich Nikolaus Götz oft mit Erich Schilfke und Jakob Dyck. Sie, ehemalige Sekthörer, bereiten sich vor, vor der Öffentlichkeit aufzutreten und zu erzählen, was sie in der Religion gefunden und was verloren haben.

J. SARTISON  
Gebiet Kustanai

# Leser teilen mit

## Bücherfreundin

Wer kennt bei uns in der zentralen Aufbereitungsfabrik nicht die vielschichtige Schura Tolkaitschowa, unsere Operateurin aus der Haupt-halle?

Außer ihrem Beruf leistet sie eine große Arbeit als Buchkorporeur. Sie hat eine Hausbibliothek, die aus etwa tausend Werken sowjetischer und ausländischer Schriftsteller besteht.

Schon 6 Jahre kann man Schura an jedem Freitag nach der Arbeit in den Werkhallen mit einem Bund Bücher sehen. Überall ist sie ein willkommener Gast.

Jedes Mal bringt sie etwas Neues und Interessantes: Bücher über Politik, Technik, Schön- und Kinderliteratur, auch Bestellungen auf neue Bücher nimmt sie entgegen.

Treffen neue Bücher in der Bibliothek ein, so wählt Schura stets solche Bücher aus, von denen sie weiß, daß ihre Arbeitskollegen solche am liebsten lesen.

So ist sie, unsere einfache und bescheidene Arbeiterin, unsere unermüdete Aktivistin Schura Tolkaitschowa.

W. MAIER  
Schichtmeister

Karaganda Ural'sk

## Eine nichtstattgefundene Havarie

Alma-Ata. (KasTAG). Das Flugzeug „AN-2“ flog nach Taldy-Kurgan. Der Motor summete gleichmäßig und nichts verkündete Gefahr. Plötzlich geriet das Flugzeug ins Zittern, der Motor setzte aus.

Eine schwere Aufgabe hatten der Kommandeur des Flugzeugs, der Kommunist Wladimir Klimtschuk und der zweite Pilot, der Kosmopolze Valeri Jakowlew, zu lösen. Der Motor des Flugzeugs verstaumte in einer Höhe von 600 Metern. Die Erde kam immer schneller

## Kurort In den Bergen

Alma-Ata, Lenin-Prospekt, 32. Hier werden die Patienten in Empfang genommen, die zum Kurort Alma-Ata kommen. Der Kurort befindet sich 26 Kilometer von Alma-Ata entfernt, 1832 Meter hoch in den Salalki-Alatau-Bergen.

Zum Kurort führt eine schöne Autobahn, von beiden Seiten mit Obstbäumen gesäumt. Das Sanatorium des Zentralgewerkschaftsrats hat Platz für 250 Kurgäste und besitzt verschiedene Heilkabinette. Es liegt auf einem Plateau.

Um das Gepäck der Kranken zu befördern, ist eine Drahtseilbahn vorhanden. In den Räumen des Sanatoriums gibt es eine Bibliothek, einen Lesesaal, Ringsum Grünanlagen, Blumenbeete.

Hier ist eine Quelle, deren Wasser für Magenkrankte heilend wirkt auch Nerven-, Blutgefäß- und Hautkrankheiten heilt man hier. Nach der Kur, bei Befolgung aller Kurregeln, fühlt man wieder frische Energie und Schaffenskraft.

H. WELSCHE

Taldy-Kurgan

## Bequemlichkeiten — ins Dorf

Der Sldanow-Sowchos ist eine verhältnismäßig junge Wirtschaft im Rayon Priuralje. Nur vier Jahre sind seit seiner Gründung verlossen. Die Siedlung sieht aber schon einer Stadt ähnlich.

Im Dorf Tschapow stehen den Einwohnern Wasserleitung und Zentralheizung zur Verfügung. Viele Dorfbewohner haben Kühlschränke, Radioempfänger und Fernsehapparate.

Nun ist das Dorf auch noch gasifiziert worden. Im vorigen Jahr wurden in den Arbeiterwohnungen über 50 Gasheerde aufgestellt. In diesem Jahr werden zusätzlich noch 150 Wohnungen Gas bekommen.

K. BRAUN

Wladimir Klimtschuk und Valeri Jakowlew wurden prämiert.

# Im Juli auf der Leinwand

Die „Verschwörung Lokkarts“. Darüber war im Verlaufe des ganzen Sommers 1918 in allen Zeitungen zu lesen...

Die Feinde der Revolution versuchten, die Rote lettische Schutzdivision zu bettschen und mit deren Hilfe der Sowjetmacht einen Stoß in den Rücken zu versetzen. Doch die geschicklichen Gegenaktionen von Felix Dserzhinski und Jakob Peters machten dem feindlichen Ränkespiel ein Ende...

Von diesen Ereignissen berichtet der Film „Verschwörung der Geiseln“, der vom Rigzar Filmstudio gedreht wurde. Autoren des Films sind: M. Makljariski, G. Kurpniek, N. Rosanzew, letzterer ist auch Drehbuchautor und Regisseur.

Kristina ist das Gewissen eines Kommunisten. Dieses Moralproblem diente als Grundstoff zum Film „Das Gewissen“, der nach dem gleichnamigen Roman D. Pawlows im Studio „Mosfilm“ gedreht wurde. Filmchaufeur ist Budimir Metelnikow, Regisseur und Spielleiter — Sergej Alexejew.

Erwachsene, seid aufmerksam der Seele eines kleinen Menschen gegenüber! Von dieser Forderung ist der ganze Film „Den Bürgern und Organisationen zur Kenntnis“ durchdrungen, der von A. P. Dowshenko-Studio gedreht wurde. Drehbuchautor — Oleg Prokopenko, Regisseur-Spielleiter — Artur Woititzki.

Andrei Maximkow wurde in seinem Regiment ironisch „AB“ genannt, weil er immer Pech hatte. Doch Andrej konnte ohne Luft, ohne Fliegerromantik nicht leben. Hartnäckig meisterte er die neuen Maschinen und wurde ein guter Flieger. Der Film „Flugtag“ entstand ebenfalls im Dowshenko-Studio.

Hochmut! Walja besaß Tapferkeit genug, um Tierbändiger zu sein. An die Geduld fehlte es nicht. Aber Hochmut hatte sie noch mehr. Zu allen ihren Kollegen verhielt sie sich verächtlich. Sie glaubte, daß sie ihren Erfolg bei den Zuschauern nur sich allein, ihrer Hartnäckigkeit und ihrem Talent zu verdanken hätte.

Dieser Stoff diente als Sujet zum Film „Heute — eine neue Attraktion“, der im Studio „Lenfilm“ gedreht wurde. Regisseur ist Nadeschda Koschewerowa, die dem Zuschauer

G. BABADSHANJAN

## WIE ZU JACK EIN UNGEBETENER GAST KAM

Der alte Jack saß gerade auf der Ofenbank und rauchte seine lange Baumfelspfeife. Der Karmäner Duwak düftete gar schön, und die Ofenkelch glühten so lieblich, daß dem Jack ordentlich heiß ums Herz wurde. Alles schlief im Hause, und so still, so still... Da aber klopfte es ans Fenster. Jack zog das Vorhängchen zurück, konnte aber nicht sehen, wer's war. Er schaute durch das Gitter. Ein Pelzmann über die Schultern und ging öffnen. Da trat Gevatter Tod ein. Er sah nicht gut aus, hatte eingefallene Augen, hohle Wangen wie einer aus dem Hungerjahr. Er schnarrte mit ungebörter Stimme:

„Jack, mach dich fertig. Ich komm dich holen.“

„Halt, halt, Gevatter!“ rief Jack. „Wie wär denn das? So wippich geht das net. Ich hab ein ganz Doktorbuch voll Krankheiten und keine ist für mich. So mir und dir vix aus der Welt gehen, wo einem net mal ein Fingerchen wehluft! Das wärn Sachen. Was sollen da die Leut sagen?“

„Mach keine Fissematente, Jack! Hörst Du glaubst doch net, daß nur die sterben, die wo sich jahrein, jahraus im Bett rumwälzen Tag und Nacht über Reißmaten und Kolk klagen und mich immer rufen! Nee, Jack, die kommen von selbst. Aber so Kerle, wie Du, einer bist, die wollen erstne Einladungskarte geschickt han, und mis Troika abgeholt sein. Ich kenn euch, ihr Brüder! Also fix und ohne Widerred!“

Der Jack, der im weißen Hemd und Brustpallen stand, fuhr sich mit der riesigen Hand durch das noch dicke, aber ganz graue Haar. Er zündete langsam seine Pfeife an und lud den Gast zum Sitzen ein.

„Hab gar keine Zeit, Jack“, sagte der Tod, ließ sich aber doch klappern auf einen Stuhl fallen.

„No was hesl denn du so Eiliges vor? 'S brennt doch net wo!“ forschte Jack und setzte sich auch.

„Schlimmer, Jack, schlimmer!“ stöhnte das Gerippe. „Ich renn mir fast die Knochen wund. Von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, ab und ab ein Deiwil mit mir. All haben sie noch was zu tun und weisen mir die Tür verstaht!“

„Das versteh ich schon!“, antwortete Jack. „Und da willst jeztler deizen Zorn und Gift an mir auslassen.“

„Aber net doch, Jack! Du bist eben an der Reih. Ich hab doch auch meine Natschalstwo und muß mich abrechnen... Wie lang willst denn du eigentlich noch da rumtampeln?“

„Hör mal, Gevatter“, entrüstete sich Jack. „Drückte dich mal bibchen totfreundlicher aus! Ich tapp' net rum, ich hab mein Geschäft und bin noch niemand net zu Last gefallen.“

„Nananan!“ lächelte der Tod beglückend ein und versuchte sogar zu jäheln. „Machtst gleich, als obste Prokurator wärst. Bist dich an jeden Wörtchen Deinet, 'S was doch net so bis gemeint. Aber hör! Ich geh mal bibchen da nauf ins Oberdorf mit umsehen. Du aber mach dich fertig, ich komme bald wieder.“

Der Gevatter Hein schob seine Knochen hoch und ging. Jack stieß alle Fenster auf und lüftete das Haus aus. „Verfluchter Kerl!“ schallt er. „Ist grad wie ein Lausknicker... Und waschen tuh er sich auch net, das Luder. Slinkt ordentlich nach Hundeschweiß und Katzendreck!“

Jack weckte seine Gref, die von dem ganzen Aufzug nichts gesehen und gehört hatte, erzählte ihr von dem Besuch und ließ sie das Haus aufwaschen.

Er aber holte aus der Räucherammer einen Schinken und

## WIE JACK EINEN SARG ZIMMERE UND WAS NOCH WEITER GESCHAH

Als der Tag kam, ab der Jack sein Frühstück und ging hinaus in seine kleine Tischlerwerkstatt. Wenn er daran dachte, daß der Atzephilipp, der einzige Tischler im Ort, ihm, dem Jack, den Sarg zusammenschustern sollte, packte ihn eine wahre Slinkwut. Der elendige Atzephilipp, wo nichts Anständiges machen kann! Ganz gewiß würde er stokige Dachbretter dazu nehmen, noch nicht mal ordentlich hobeln und das alles mit verrotzten Nägeln zusammenschustern. Die Farbe würde er auch nicht im Konsum kaufen, wo er doch so karg ist wie die böse Mitternacht. Aus Ruß und Flußhölzler wird er sie zusammenbrauen. Kein Sarg also, sondern ein Mistwagen für ihn, den Jack. Ist das selbst Menschenchand! Nein, ich mach mir meinen Sarg selbst! Niemand soll mir nachsagen, ich füt in den Atzephilipp seinem Noakkasten liegen. Popperment und Käsewade. Einen Sarg werd ich mir machen, da soll die ganz Friedhofskumpel zusammengeklappert kommen!

Und der Kolchosvorsitzende, was der Konfek-Kramer ist, wird ne Rad haltigen „Genossen!“ wird er sagen. „Da liegt unser Lieber Freund, der Jack.“ „Nein, diesmal wird er sicher Jakob sagen.“ „Er hat uns mit seinem Witz das Leben

sein Arbeit. Er vergaß ganz, daß er an einer Totenlade für sich arbeitete. Er fühlte auf einmal, daß die Finger viel lustiger tanzen und das Herz so gleichmäßig schlug wie damals, als er zu seinem Gretchen strich... Es war noch nicht Mittag, da war die Lade fertig. Eigentlich gar keine Lade, sondern das schönste Wohnhäuschen. Kam' doch der Atzephilipp so unverhofft vorbei, er würde sich schneppern.“

„Aber klapple die Hofür. Gevatter Tod trat ein und ließ seine Augenhöhlen schief umherwandern.“

„Gut Dach!“ sagte er, er als er das Jack ansichtig wurde. „Scheandach, wenn ihr Ernst habt!“ sagte Jack und fing von neuem zu hobeln an.

„Ich weiß net, hab ich nicht geirrt oder hat der Deiwel sein Spiel mit mir.“ Der Jack wohnt doch hier?“

„Was für ein Jack!“ fragte Jack und guckte dem Tod dreist in die Höhlen.

„Na, so ein akkurat Kolchosbauer, ein Tausendkünstler und obendrein ein Witzbold, ein Fakel... Kennst ihr den net?“

„Ja hört mal, Freund, so sind unsre Leut all. Und Jack heiß auch ich.“

„Nein, Sie sind es nicht. Jener ist ein Alter, Raffelzährriger, ein Graukopf... Du aber hast noch viel vor dir.“

Gevatter Tod ging ohne Gruß. „Donnerkeil!“ fluchte am Abend der Thomas. „Der Jack hat sogar den Tod beschwindelt.“

Jack aber war wieder jung geworden. Die Arbeit und der junge Maimorgen hatten ihm die Falten aus dem Gesicht gestrichen, das Haar gefärbt und ihm neue Kräfte eingehaucht.

Die ganze Welt sang und jubelte. Die Steppe breitete ihre grünen Arme aus, ließ ihre Locken und Lieder erschallen, daß dem Jack das Herz schwoll.

## NACHWORT

Eingangs war ich fast überzeugt, daß mein trockener Bericht keines Nachworts bedürfte. Doch... Aber, hör, wie es kam.

Ich war schon fix und fertig, da kamen mein Jugendfreund Woldeimar und seine Frau Katja zu Besuch gefahren. Wir hatten uns schon fünfundzwanzig lange Jahre nicht gesehen. Daß die Freude groß war, kann sich jeder denken.

Eines Abends gingen wir so durch die Stadt und kamen auch an den Bahnhof. Wir standen auf dem Bahnsteig, als ein Elektrozug angeschlossen kam. Es passierte uns, als heraus der eine nach Wurst oder Bier, der andere nur so, um sich die vom langen Sitzen und Liegen eingeschlagenen Beine zu vertreten. Da stieß mich mein Freund in die Seite. Ich fuhr herum und bemerkte, daß er ein Gesicht machte wie einer, der den Lunnik erblickt.

„Guck mal, ist das net unser Jack!“ stieß er hervor.

„Vetter Jack! Vetter Jack!“ schrie ich über den ganzen Bahnsteig, daß mich die Leute für nicht ganz einmalausfähig halten mochten.

Der Jack, glitzerige Augen im roten Gesicht, stürzt auf uns und streckt beide Hände hin.

„Wo geht die Reis' nau?“ frag ich.

Da aber quitschen die Räder.

Der Jack rieb sich los und flog auf den Tritt. Er winkte uns mit der großen Arbeitshand.

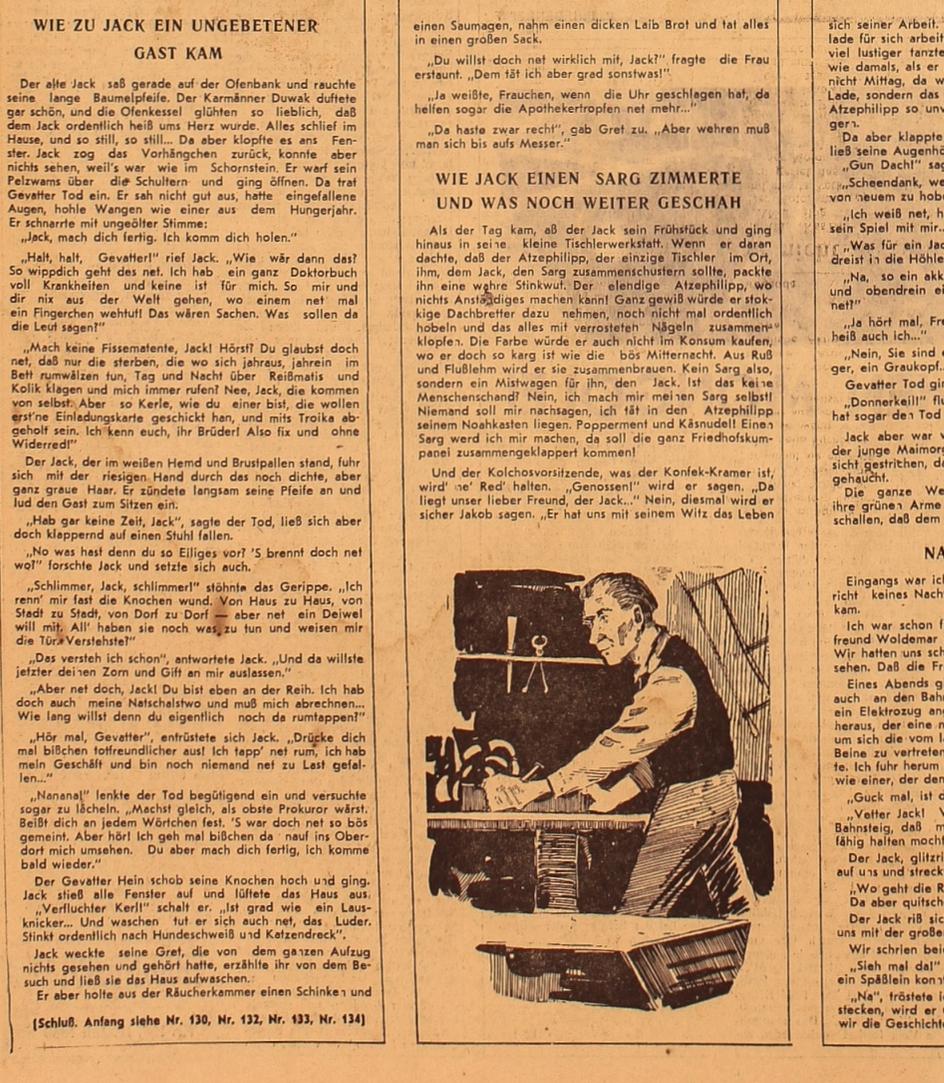
Wir schrien beide: „Schreib uns, Vetter Jack! Schreib!“

„Sieh mal!“ sagte Woldeimar betäubt. „Noch net mal ein Spielball konnte er uns erzählen, der treffliche Jack.“

„Na“, fröstelte ich den Freund. „Jetzt, da er weiß, wo wir stecken, wird er uns gewiß schreiben... Und dann setzen wir die Geschichten fort.“



Victor KLEIN



verschönt, aber auch geschaffen wie ein... Und jetzt könnt man fast heulen, wenn net grad der Jack wär...“

Es war ein himmlischer Maimorgen. Die ganze Welt war gewaschen und gelüftet. So still ringsum, und der Himmel so weit und hoch wie die Ewigkeit. Ach, diese Luft! Diese Steppenluft... Die Vögel und Insekten waren so munter, als ob sie Hochzeit hätten. Die Tauben flogen aus dem Schlag und schnäbelten, daß dem Jack selbe Erinnerungen kamen. Er hob sie und sagte, bis ihm das Hemd dampfte. Die Hobelspäne, weiß wie Brautblumen, wirbelten auf die Erde und düfteten nach Harz, Wald und Leben. Jack freute sich seiner Arbeit. Er vergaß ganz, daß er an einer Totenlade für sich arbeitete. Er fühlte auf einmal, daß die Finger viel lustiger tanzen und das Herz so gleichmäßig schlug wie damals, als er zu seinem Gretchen strich... Es war noch nicht Mittag, da war die Lade fertig. Eigentlich gar keine Lade, sondern das schönste Wohnhäuschen. Kam' doch der Atzephilipp so unverhofft vorbei, er würde sich schneppern.“

„Aber klapple die Hofür. Gevatter Tod trat ein und ließ seine Augenhöhlen schief umherwandern.“

„Gut Dach!“ sagte er, er als er das Jack ansichtig wurde. „Scheandach, wenn ihr Ernst habt!“ sagte Jack und fing von neuem zu hobeln an.

„Ich weiß net, hab ich nicht geirrt oder hat der Deiwel sein Spiel mit mir.“ Der Jack wohnt doch hier?“

„Was für ein Jack!“ fragte Jack und guckte dem Tod dreist in die Höhlen.

„Na, so ein akkurat Kolchosbauer, ein Tausendkünstler und obendrein ein Witzbold, ein Fakel... Kennst ihr den net?“

„Ja hört mal, Freund, so sind unsre Leut all. Und Jack heiß auch ich.“

„Nein, Sie sind es nicht. Jener ist ein Alter, Raffelzährriger, ein Graukopf... Du aber hast noch viel vor dir.“

Gevatter Tod ging ohne Gruß. „Donnerkeil!“ fluchte am Abend der Thomas. „Der Jack hat sogar den Tod beschwindelt.“

Jack aber war wieder jung geworden. Die Arbeit und der junge Maimorgen hatten ihm die Falten aus dem Gesicht gestrichen, das Haar gefärbt und ihm neue Kräfte eingehaucht.

Die ganze Welt sang und jubelte. Die Steppe breitete ihre grünen Arme aus, ließ ihre Locken und Lieder erschallen, daß dem Jack das Herz schwoll.

„Genossen! Wie lange noch wollen wir auf unsere Hühner aus der Vogelperspektive schauen?“ Der Kolchosvorsitzende, Nina Alexandrowna Potapowitsch, schaute abwartend die Vorstandsmitglieder an. Letztere waren im Nachdenken versunken. Jemand seufzte sogar: „Ja, wirklich — ein Huhn ist immerhin kein Vogel!“

Der Vorsitzende war jedoch nicht zum Scherzen aufgelegt. „Ich meine es ernst, Genossen. Es ist höchste Zeit, die Geflügelzucht auf industriellen Füßen zu veranlassen.“

Erstens: eine neue Hühnerfarm zu bauen;

Zweitens: einen Inkubator zu kaufen;

Drittens: ein Wasserbecken zu graben.

Die notwendigen Geldmittel sind dem unteilbaren Kolchosfonds zu entnehmen. Nun, an die Arbeit, Genossen!“

Selbst sind rund sechs Jahre vergangen.

Wieder eine Sitzung des Kolchosvorstandes.

„Genossen! Wann werden wir über unsere Hühnerfarm entscheiden?“

Der Vorsitzende, diesmal nicht Nina Potapowitsch, sondern Leonid Woizechowitsch Okinski, schaut abwartend auf die Vorstandsmitglieder. Diese versinken in Nachdenken... „Sapperlot!“ wird der Leser sagen. Sind das Faulpatzer! Gackern und gackern, machen langen Gerede wegen dem Bau!“

Oh wohl! Leider ist dem nicht so. Die Hühnerfarm ist schon längst fertig gebaut und steht... leer und verlassen. Seit drei Jahren ist dort kein einziges Kieken zu hören. Auch kein Gackern der Hühner.

Gebiet Koktschew

**DISTEIN AM WEGRAND**

**Wenn Hühner viel gackern...**

Die armen Hühner haben sich längst verschluckt und zwar... an Rechenbrettern. Eine ungefähre Berechnung zeigte, daß es vorteilhafter sei, den Hühnern die Köpfe abzuhacken, als sie zu füttern, weil diese Blätter Lust bekommen, goldene Eier zu legen. Nach dieser überraschenden Entdeckung wurden die Hühner gerupft und in dem Kochkessel befördert.

Damit war das „Experiment“ mit der industrialisierten Geflügelzucht im Kolchosgebiet-Kolchos nicht zu Ende.

Die Vorstandsmitglieder versanken immer tiefer ins Nachdenken, wie das Experiment fortzusetzen sei. Nach welcher Variante? In den vielen Jahren des langen Nachdenkens wurde die... Kolchoskasse recht mager... Es gab keine Geflügel-farm mehr, aber Geflügelzüchter gibt es bis heute noch. Regelmäßig bekommen die ehemaligen Geflügel-wärter Jakob und Nadeschda Schtschuruk ihren Lohn. Wofür? Weil sie die leere Geflügel-farm bewachen... Da mit das Bewachen auch recht erfolgreich sei, batte der Kolchosvorstand ihnen neben der Farm ein schönes Haus... Bitte, allen Komfort, solange wir noch nachdenken werden.“

Eine große Bresche im Kolchosbudget schlug die kostspielige Inkubatorenanlage. Sie liegt ruhig, die Inkubatorenanlage, die... Bresche klafft weit.

„Warum?“ — fragen die Kolchosbauer, „Gib es denn im Gebiet keine Wirtschaft, wo die Hühner ganz gewöhnliche Eier legen und wo unser Inkubator gebraucht werden könnte? Oder soll er verrotten?“

Die Kolchosbauern warten schon lange auf Antwort. Aber die Vorstandsmitglieder sind immer noch in tiefe Gedanken versunken.

Ob sie noch lange darüber sprechen und denken werden? Oder trifft auf sie etwa das Sprichwort zu: „Hühner, die viel gackern, legen wenig Eier.“

A. LANGE

**REDAKTIONSKOLLEGIUM**

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

**UNSERE ANSCHRIFT:**

г. Цеиноград, ул. Мира, 53  
Редакция газеты «Фройдшафт»

TELEFONE: Chefredakteur 19—09. Abteilungen: Partielleben und Propaganda — 16-51, Wirtschaft — 78-50, Information — 18-71, Leserbriefle — 79-84, Sekretariat — 77-11, Fernruf — 72

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

Типография № 3 г. Цеинограда.

УН 00140. Зака № 6294.